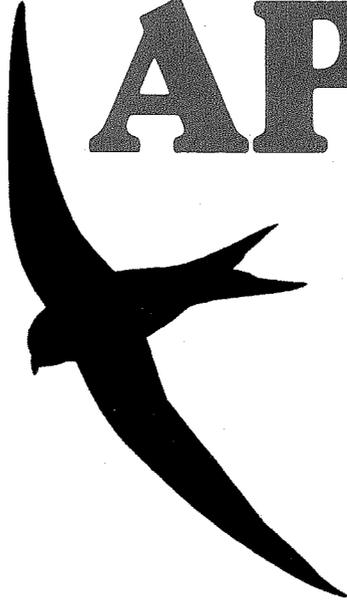


# APUS

Beiträge zur  
Avifauna  
Sachsen-Anhalts



BAND 9  
HEFT 2/3  
**1995**



# **APUS**

Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts, wird vom Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. (OSA) herausgegeben.

## **Redaktionskommission**

Dr. Max Dornbusch, Steckby, Reinhard Gnielka, Halle, Dr. Klaus Liedel, Halle, Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt, und Robert Schönbrodt, Halle.

## **Schriftleitung**

Dr. Klaus Liedel, Kleiststr. 1, 06114 Halle, Tel. (0345) 2 02 86 42

**Bestellungen** – auch ältere Hefte betreffend – sind an die Schriftleitung zu richten.

OSA-Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos.

## **OSA-Bankverbindung**

Kreissparkasse Zerbst: Kto-Nr. 37 002 036; BLZ 810 531 72  
Mitgliedsbeitrag 1995: 25,- DM

## **Druckerei:**

Druckhaus Dessau GmbH; gedruckt auf Recyclingpapier „Enviroset“.

**Titelbild:** Die Elbe bei Rotall, östlich von Rosslau, im April 1992  
(Foto: A. Schwarze)

**Rücktitelbild:** Winterhochwasser mit Eisgang an der Mittelelbe  
(Foto: K.-J. Hofer)

## **Zum Vorkommen des Rotmilans im Zeitzer Gebiet**

Von Rolf Weißgerber

### **1. Allgemeines**

Der Rotmilan (*Milvus milvus*) ist eine auffällige und auch Nichtornithologen recht bekannte Greifvogelart. Nach ORTLIEB (1982) ist das östliche Deutschland eines der Hauptverbreitungsgebiete in Mitteleuropa. Das Habitat dieser Art sind reich gegliederte Landschaften, in denen Wälder, Feldgehölze und freie Flächen abwechseln, besonders in der Ebene und im Hügelland.

Das Zeitzer Gebiet entspricht im wesentlichen diesem Charakter. Trotzdem sind Daten über Bruten des Rotmilans aus der Zeit vor 1985 kaum verfügbar. Im folgenden sollen deshalb Beobachtungen und Bestandserfassungen von 1985 bis 1994 aus diesem Gebiet ausgewertet und mitgeteilt werden.

### **2. Untersuchungsgebiet**

Der 353 km<sup>2</sup> große, ehemalige Kreis Zeitz, ab 1991 Landkreis Zeitz und jetzt Teil des Burgenlandkreises, ist mit dem Untersuchungsgebiet identisch. Drei Landschaften bestimmen seinen Charakter: die Ostthüringer Bundsandsteinplatte, das Zeitz-Altenburger Lößhügelland und die Norddeutsche Tiefebene mit der südlich vorgelagerten Leipziger Tieflandsbucht. Das Gebiet liegt am Mittellauf der Weißen Elster. Die Vegetationsverhältnisse sind als Lebensraum für den Rotmilan sehr geeignet. Die in die Kulturlandschaft eingestreuten Waldungen und Gehölze sind hier als Eichen-Hainbuchenwälder, Eschen-Ahorn-Schluchtenwälder, Buchen-Waldgesellschaften, Eichen- und Birkenwälder sowie Fichten- und Kiefernforste ausgebildet. In der Elsterrauhe sind Reste der Pappel-Weiden-Auwaldform vorhanden. Etwa 10 % der Gesamtfläche sind bewaldet. Landwirtschaftlich genutzt werden etwa 240 km<sup>2</sup> der Gesamtfläche.

Die planare Stufe liegt im Höhenbereich zwischen 130 und 250 m ü. NN (Elstertal, Nordwestteil). Die colline Stufe, von 250 bis 310 m ü. NN reichend, ist als Plateau beiderseits der Weißen Elster im südlichen Teil bestimmend. Im Nordostteil des untersuchten Gebietes liegen Kippen und Tagebaurestlöcher des Braunkohletagebaues. Im Untersuchungszeitraum gab es keine wesentlichen struktur- und biotopverändernden Maßnahmen.

### **3. Methodik**

Vorrang hatte die Ermittlung der Bestandsdichte über einen längeren Zeitraum. Gelegekontrollen unterblieben deshalb, auch aus Schutz- und Zeitgründen.

1985 beginnend, wurden durch eine Vielzahl von Beobachtern alle potentiellen und bereits bekannten Brutplätze kontrolliert. Dabei waren Hinweise von Anwohnern hilfreich.

Da der Rotmilan im hiesigen Gebiet bereits Ende Februar, Anfang März im Brutrevier ankommt und nur Tage später mit Horstbau- oder Horstinsandsetzungsarbeiten beginnt, war bis zum Beginn der Belaubung eine Erfassung der Brutpaare einfach und wenig zeitaufwendig. Weitere Kontrollen fanden jährlich zwischen Mitte Juni und Ende Juli statt, um die Anzahl der Jungvögel zu ermitteln. Nur brütende Paare wurden registriert und weiter beobachtet.

#### **4. Bruten vor 1985**

Durch geringe Beobachtungstätigkeit und das nicht Bekanntmachen festgestellter Bruten, sind Daten aus der Zeit vor 1985 sehr spärlich. Trotzdem belegen diese, daß der Rotmilan bereits im vorigen Jahrhundert Brutvogel im Zeitzer Gebiet war. So stellte LIEBE (1878) im Zeitzer Forst Bruten fest, und LINDNER (1919) nennt ihn für dieses Gebiet einen regelmäßigen Brutvogel.

Daten, die Bruten in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts für das hier beschriebene Gebiet belegen, sind leider nicht verfügbar. Allerdings sind älteren Bewohnern der Walddörfer noch Beobachtungen der „Gabelweihe“ aus dieser Zeit in Erinnerung.

Erstmals wurde der Rotmilan 1951 als Brutvogel im Grabeholz bei Ossig registriert (LEISLING, 1958). In der ehemaligen Zeitschrift „Zeitzer Heimat“ wird 1954 über die Beobachtung von 8 Rotmilanen berichtet. Im Schnaudertal (Kaynaer Raum) stellte Dr. Arnold (mündl.) 1968 erstmals zwei Brutpaare fest. Auch in den Gehölzen um Ossig, Raba und Breitenbach (Zeitzer Forst) fanden in den sechziger und siebziger Jahren Bruten statt (M. Unruh, mündl.). Leider sind diese und andere Daten nicht in einer zentralen Kartei gesammelt worden, so daß aus diesem Zeitabschnitt nur ein sehr lückenhaftes Bild über den Bestand des Rotmilans vorhanden ist.

#### **5. Brutplätze**

Von 1985 bis 1994 konnten Brutplätze in folgenden Regionen ermittelt werden:

##### **5.1. Elstertal und Elsteraue (Region 1)**

Droyßiger Wald, Kalter Grund bei Sautzschen, Waldungen bei Haynsburg (sämtlich zum nördlichen Elsterhang zwischen Wetterzeube und Zeitz gehörend), Tiergarten Zeitz, Auwaldreste in der Elsteraue bei Predel.

##### **5.2. Tal der Aga (Region 2)**

Grabeholz, Bewaldung entlang des Gutenborntales, Gänsebach bei Lonzig, Waldungen zwischen Ossig und Raba.

### 5.3. Schnaudertäler (Region 3)

Entlang der Kaynaer und Lindenberger Schnauder zwischen Hohenkirchen und Lindenberg bis nach Ölsen, mit den Schwerpunkten Lindenberger und Kaynaer Wald sowie der Kliebe bei Spora. Ein regelmäßig besetzter Brutplatz befindet sich in der Weißenborner Flur.

### 5.4. Kuhndorfal (Region 4)

Besetzte Horste wurden hier in der Hangbewaldung zwischen Kuhndorf und Röden und in größeren Feldgehölzen des Röden-Großpörtlener-Gebietes gefunden.

### 5.5. Sonstige Waldungen und Feldgehölze (Region 5)

Zeitzer Forst, Feldgehölze bei Heuckewalde, Thierbach und Stockhausen, Espigholz-Weickelsdorf, Paradies-Mumsdorf, Heideteiche-Waldau, Leinewehtal-Goldschau, rekult. Tagebaugelände Gladitz, Maibach-Oberschwöditz.

## 6. Ergebnisse

In zehn Beobachtungsjahren (1985–1994) wurden insgesamt 155 Bruten des Rotmilans im Zeitzer Gebiet nachgewiesen (Tabelle 1). Davon waren mindestens 116 erfolgreich. 39 blieben erfolglos oder sind nicht weiter kontrolliert worden. Die Verlustursachen von 3 gescheiterten Bruten waren: Abschluß und Prädatoren (Baummarder, Rabenkrähe).

Aus 116 Horsten flogen insgesamt 245 Jungvögel aus: 23x1, 57x2 und 36x3. Das entspricht 2,1 Jungvögel je Brutpaar (Tabelle 2). Als Horstbaum dominiert eindeutig die Eiche (105). Horste wurden außerdem auf Pappel – 22, Birke – 12, Kiefer – 11, Erle – 2, Linde – 1, Lärche – 1 und Esche – 1 angelegt oder weitergenutzt. Sie befanden sich in folgenden Höhen über dem Erdboden: unter 10 m – 3, 10 bis 15 m – 37, 16 bis 20 m – 74 und über 20 m – 41. Die größte Horsthöhe betrug 25 Meter.

**Tab. 1:** Anzahl der Bruten des Rotmilans im Zeitzer Gebiet von 1985 bis 1994 nach Brutregionen

Jahr	Region 1	Region 2	Region 3	Region 4	Region 5	Gesamt
1985	4	2	4	–	2	12
1986	2	2	4	1	6	15
1987	3	2	4	2	–	11
1988	3	2	5	2	2	14
1989	2	3	3	3	–	11
1990	6	4	2	1	4	17

1991	4	5	4	3	3	19
1992	3	4	3	1	6	17
1993	5	5	3	1	6	20
1994	4	6	2	2	5	19

**Tab. 2:** Anzahl der flügge gewordenen Jungvögel des Rotmilans im Zeitzer Gebiet von 1985 bis 1994

Jahr	Unbekannt	0	1	2	3	Gesamt
1985	1	2	0	3	6	24
1986	4	2	2	3	4	20
1987	4	2	1	3	1	10
1988	5	3	2	3	1	11
1989	3	1	2	4	1	13
1990	1	0	2	8	6	36
1991	3	0	3	8	5	34
1992	3	1	2	7	4	28
1993	1	2	4	11	2	32
1994	0	1	5	7	6	37

Nahrung: Zweimal wurden Vögel als Beutetiere unter den Horsten gefunden (Eichelhäher, Amsel). Schmarotzende Rotmilane konnten bei beutetragenden Mäusebussarden und Turmfalken beobachtet werden. Einen überfahrenen Feldhasen verließ ein Rotmilan erst, als Fahrer und Beifahrer in etwa 5 Meter Entfernung aus dem Auto stiegen. Häufiger Nahrungsgast ist der Rotmilan auf der Mülldeponie in Nißma (11. 6. 92–7 Exemplare). Auf einem abgelegenen Grundstück bei Zettweil griff ein Vogel mehrere Tage lang Hühnerkücken aus einem offenen Gehege (E. Mücke). H. Patzschke sah in mehreren Sommern, wie Rotmilane verendete Fische von der Wasseroberfläche des Tagebau-sees Spora (Forellenmast) ablasen.

## 8. Diskussion

Der Rotmilan ist im ehemaligen Landkreis Zeitz mindestens seit Ende des vorigen Jahrhunderts Brutvogel. Nachweise aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fehlen allerdings. Die Ergebnisse aus zehn Beob-

achtungsjahren (1985–94) liefern eine Zunahme der Brutpaare, die jedoch aus der fast flächendeckenden Erfassung ab 1991 (inklusive früheres Sperrgebiet Zeitzer Forst) sowie aus vorher nicht kontrollierten Regionen (1985, 1987 und 1989) resultiert.

Basierend auf den gefundenen Brutpaaren ist für das untersuchte Gebiet mit einer jährlich brütenden Anzahl von 15 bis 22 Rotmilanpaaren zu rechnen. Hieraus ergibt sich eine Siedlungsdichte von 4,3 bis 6,2 BP/100 km<sup>2</sup>.

Gut besetzt sind Waldungen in Fluß- und Bachtälern sowie Auwaldreste in der Elsteraue, wobei Randzonen und Hanglagen als Horststandort bevorzugt werden. Im Grabeholz bei Ossig war ein Horst acht Jahre hintereinander Brutplatz des Rotmilans. Kleinere Feldgehölze werden nur gelegentlich zur Brut genutzt.

Horste wurden auf acht verschiedenen Baumarten errichtet, dabei dominiert die in der Region vorherrschende Eiche eindeutig. Die bevorzugte Horsthöhe beginnt ab 15 Meter über dem Erdboden. Unter 10 Metern angelegte Horste wurden nur einmal zur Brut benutzt. Ursache hierfür war vermutlich der geringe Bruterfolg oder die Störungen durch Spaziergänger (Tiergarten Zeitz).

Die Zahl der flügge gewordenen Jungvögel erreicht im Zeitzer Gebiet mit 2,1 pro Brutpaar mitteleuropäischen Durchschnitt. Brutverluste hatten 1988 mit etwa 21 % ein Maximum. Die Ursachen hierfür wurden nicht bekannt, und deren Ermittlung war auch nicht primärer Bestandteil der jährlichen Kontrollen.

Brutkolonien konnten nicht festgestellt werden. Im Grabeholz brüteten lediglich drei Paare in einem mittleren Abstand von etwa 100 Metern voneinander. Der Abstand zu einem Bussardhorst maß 45 Meter (Hölle bei Lobas).

### **Dank**

Für gegebene Hinweise zu Bruten und Brutplätzen, für Beobachtungen und die Übermittlung von Daten danke ich W. Hoyer, B. Kendelbacher, K. Kresse, E. Mücke, H. Patzschke, F. Rumler, B. Schumann und besonders Frank Köhler, Beiersdorf, der einen wesentlichen Teil der Datenermittlung realisierte.

### **Literatur**

- Leissling, R. (1958): Das kleine geologisch-biologische Heimatbuch. Zeitzer Heimat, Sonderheft Nr. 11.
- Liebe, K. T. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. J. Orn. 26, 1–88.
- Lindner, C. (1919): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgebung. Naumburg. 2. Aufl.

Ortlieb, R. (1982): Der Rotmilan *Milvus milvus*. NBB 532. Wittenberg Lutherstadt. 2. Aufl.

Rolf Weißgerber, Hertha-Lindner-Straße 2, 06712 Zeitz

### **Nachsatz**

Die vom BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle für 1968/1969 initiierte Greifvogelerfassung im Südteil des Bezirkes Halle erbrachte für den Kreis Zeitz folgende Angaben (Rundschreiben Nr. 1/Okttober 1970 des BFA Halle):

1968 – 2 Brutpaare bei Ossig (M. Unruh)

2 Brutpaare bei Kayna (Dr. Arnold)

1969 – 2 Brutpaare bei Ossig,

evtl. je 1 Brutpaar bei Droyßig und Kayna (G. Lenzer)

Zusammenfassend wurden damals ca. 5 Brutpaare für den Kreis Zeitz angenommen, und zwar im Süd- und Südostteil des Kreises. – K. L.

Apus 9: 74–82 (1995)

## **Zum Vorkommen der Bartmeise in Sachsen-Anhalt**

Von Ingolf Todte

### **1. Einleitung**

Durch ihr interessantes Aussehen und ihre heimliche Lebensweise faszinierte die Bartmeise (*Panurus biarmicus*) schon immer die Ornithologen. In Mitteldeutschland kam es immer wieder zu Vorstößen aus den ständig besetzten Brutgebieten (WAWRZYNIAK und SOHNS, 1986; GLUTZ v. BLOTZHEIM und BAUER, 1993), wobei die genaue Herkunft nicht ausreichend geklärt ist (siehe unter 5.). Seit Mitte der sechziger Jahre dieses Jahrhunderts häufen sich die Nachweise, was offenbar mit der Zunahme der holländischen Population, sicher aber auch mit der verstärkten Beobachtertätigkeit zusammenhängt.

Ziel dieser Arbeit soll es sein, das Vorkommen dieser Art in Sachsen-Anhalt darzustellen und Hinweise für den Feldbeobachter zu geben. Die Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, weshalb der Verfasser für weitere Mitteilungen dankbar wäre.

### **2. Methode, Material und Danksagung**

Ausgewertet wurde die mir zugängliche Sachsen-Anhalt betreffende Literatur. Weiterhin wurde eine Umfrage im Apus (8, 197, 1993) veröf-

fentlicht sowie regionale Vereine bzw. einzelne Ornithologen befragt. Außerdem suchte der Verfasser einige geeignet erscheinende Plätze auf.

Insgesamt wurden Nachweise bis Ende 1993 ausgewertet. Klammert man einige ältere Feststellungen aus, so erfolgten in 31 Jahren Beobachtungen an 21 verschiedenen Orten (Abb. 1). Bei 324 Beobachtungen konnten 2528 Exemplare nachgewiesen werden (Abb. 2). An 7 Orten erfolgte sicher eine Brut, an 8 weiteren Plätzen kann Brut vermutet werden (Abb. 1). Diese Nachweise sind mit Sicherheit nicht vollständig. Sie stellen nur ein Minimum dar, denn die meisten Feststellungen geschahen nur zufällig, zu einer gezielten Nachsuche kam es nur in den wenigsten Fällen. Da die Bartmeise recht heimlich ist – vor allem von April bis August – und ihr Lebensraum recht unzugänglich ist, erbringt nur die ganz gezielte Nachsuche den Erfolg (z. B. im Gebiet Köthen von 1989 bis 1993 98 Beobachtungen mit 890 Vögeln, das sind 30 % aller Nachweise und 35 % aller Exemplare). Weiterhin konnten durch die Beringung in den Gebieten Halle/Merseburg, Aschersleben und Köthen in den letzten 5 Jahren interessante Nachweise erbracht werden, welche erheblich zum Datenmaterial beitragen (Tode, in Vorb.).

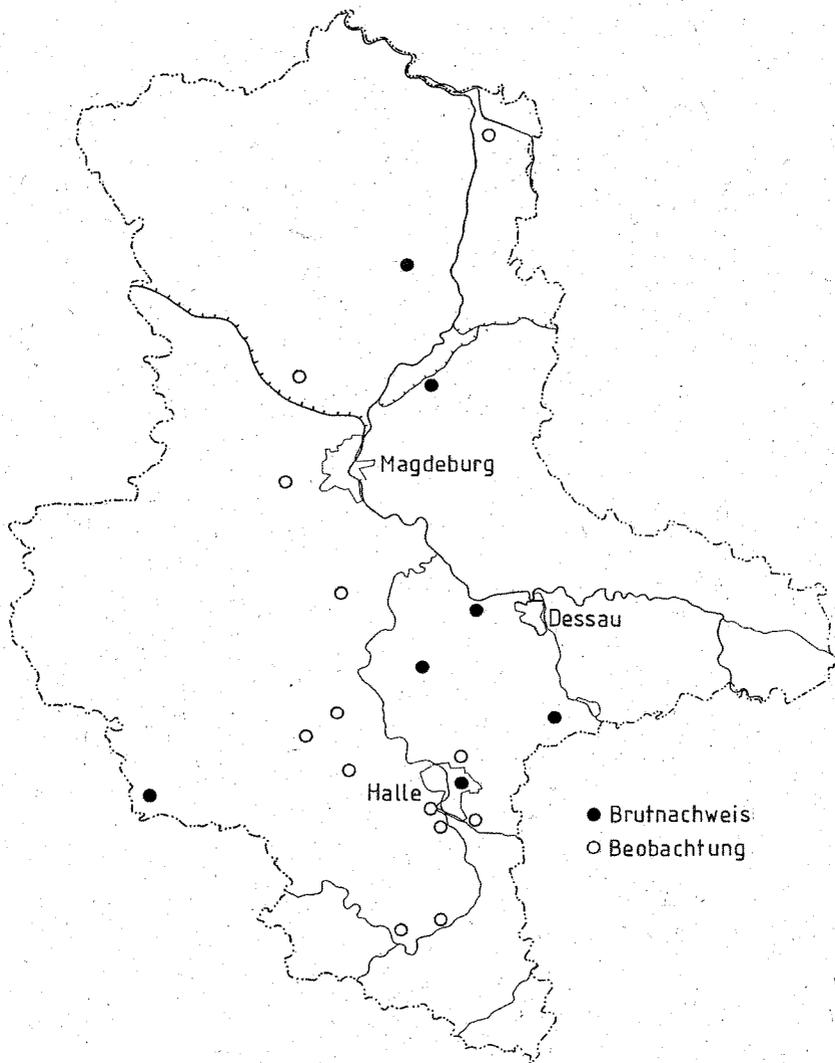
Allen Ornithologen, welche diese Zusammenstellung mit ihrem Beobachtungsmaterial unterstützten, danke ich herzlich, vor allem den Herren T. Bich, W. Böhm, G. Fritsch, P. Gottschalk, G. Hildebrandt, A. Kuhlig, J. Luge, R. Rochlitzer, H. Stein, U. Schwarz, R. Schwemler, P. Tamm, W. Ufer und U. Wietschke. Für die geleistete Vorarbeit danke ich Herrn Dr. V. Neumann. Bei der Bereitstellung der Literatur unterstützten mich die Herren Dr. W.-D. Busching, R. Gnielka und A. Wenk. Für die anregende Diskussion und für wertvolle Hinweise bedanke ich mich bei den Herren R. Gnielka, H. Haupt und G. Sohns.

### **3. Allgemeine Nachweise**

Der erste belegbare Nachweis aus der Literatur stammt aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vom Salzigen See bei Eisleben (NAUMANN, 1824). Erst 150 Jahre später wurde die Art wieder an den Mansfelder Seen beobachtet (KANT, 1968).

Im 20. Jahrhundert gelang der erste Nachweis in der 3. Aprildekade 1929, als ein Vogel bei Wolmirstedt gefangen wurde (H. Knochenmuß; ULRICH und ZÖRNER, 1988). 30 Jahre später trat die Art erneut auf; vom 20. bis 23. 7. 1959 wurden 5 Jungvögel an der Seeburg bei Gröningen (Kr. Oschersleben) beobachtet, am selben Ort ein Jahr danach, am 5. 8. 1960, ein Weibchen (HAENSEL und KÖNIG, 1987).

Ab Mitte der sechziger Jahre wurden die Nachweise regelmäßiger, was mit der beginnenden Ausbreitung der Art zusammenhängt (WAWRZYNIAK und SOHNS, 1986). So kam es zwischen 1966 und 1993 all-



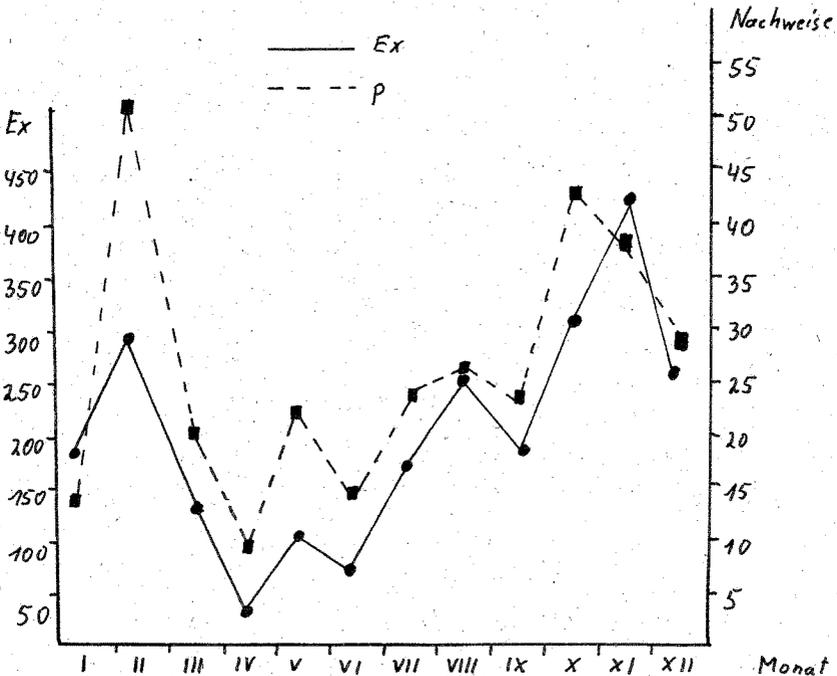
**Abb. 1:** Bartmeisenvorkommen in Sachsen-Anhalt

jährlich, ausgenommen 1969, zu Feststellungen. An 21 Orten wurden bei 324 Beobachtungen 2528 Vögel nachgewiesen (Tab. 1; Abb. 1). Daraus ergeben sich durchschnittlich 11,2 Nachweise mit 87,2 Exemplaren pro Jahr (Tab. 1).

**Tab. 1:** Bartmeisennachweise in Sachsen-Anhalt

Jahr	Exemplare	Nachweise
1959, 1960	48	3
1966–1968	31	11
1971–1975	275	54
1976–1980	70	16
1981–1985	277	44
1986–1990	495	66
1991–1993	1332	130

Besonders deutlich wird der Anstieg der Beobachtungen Anfang der siebziger und ab Beginn der achtziger Jahre (siehe unter 5.). Die Beobachtungsorte sind zum größten Teil mit den Brutorten identisch (Abb. 1).



**Abb. 2:** Jahreszeitliches Auftreten der Bartmeise in Sachsen-Anhalt (Ex = Zahl der beobachteten Exemplare; p = Anzahl der Nachweise)

Die meisten Nachweise erfolgten in den Herbst- und Wintermonaten, was mit der Zugaktivität und der Besetzung von Winterrevieren zusammenhängt (Abb. 2).

#### 4. Brutnachweise

Mit der beginnenden Ausbreitung der Art Mitte der sechziger Jahre glückte auch in Sachsen-Anhalt der erste Brutnachweis – 1966 bei Gerlebog/Kr. Bernburg, HEIDECKE, 1968.

**Tab. 2:** Brutnachweise der Bartmeise in Sachsen-Anhalt ab 1966

Jahr	Gebiet	Nachweis	Autor
1966	Gerlebogk	20. 5. ♀ mit Brutfleck	HEIDECKE (1968)
1968	Gerlebogk	28. 4. 2 Brutpaare (BP)	HEIDECKE u. DORNBUSCH (1971)
1981	Bitterfeld	21. 5. mind. 3 Bruten	KUHLIG (1982)
1982	„	mind. 3 BP	A. Kuhlig (brfl.)
1983	„	mind. 4 BP	„ „
1985	„	9. 7. 8 Jungvögel	„ „
1986	„	5–8 BP	„ „
1988	Halle – Mötz- licher Teiche	6. 7. flügge Jungvögel	R. Gnielka (brfl.)
1989	Magdeburg – Lostauer See	11. 7. ♀ mit Nistmaterial	GOTTSCHALK (1990)
1989	Köthen	1. 7. flügge Jungvögel	Verfasser
1990	Köthen	2–3 BP	Verfasser
1990	Tangermünde – Bucher Brack	flügge Jungvögel	T. Bich (brfl.)
1991	Tangermünde – Bucher Brack	1 Nestfund	T. Bich (brfl.)
1991	Köthen	3 BP	Verfasser
1992	Köthen	7–8 BP	Verfasser
1992	Tangermünde – Bucher Brack	1 Nestfund	T. Bich (brfl.)
1993	Köthen	4–5 BP	Verfasser
1993	Helmestausee	1 Nestfund	KEIL (1994)

Insgesamt liegen für 13 Jahre 18 Brutnachweise von 7 Orten vor (Tab. 2; Abb. 1). Für 17 Jahre gibt es an 11 Plätzen Hinweise, die Brutverdacht signalisieren. Bei fast allen Nachweisen handelt es sich um Brutten an durch den Menschen geschaffenen Lebensräume (Tagebaurestseen bzw. Bergbausenkungsgebiete).

## 5. Diskussion

Wie bereits erwähnt erhebt diese Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit. So bestehen noch Verbreitungslücken im Gebiet des ehemaligen Bezirkes Magdeburg, was sicherlich mit der geringeren Beobachterdichte zusammenhängt. Aber auch auf dem Gebiet des vormaligen Bezirkes Halle können noch weitere Vorkommen erwartet werden.

Der erste Nachweis erfolgte Anfang des 19. Jahrhunderts. Bis Mitte dieses Jahrhunderts kamen nur wenige Beobachtungen hinzu. Seit 1966 erfolgten alljährlich Nachweise. Es kann also davon ausgegangen werden, daß die Bartmeise erst in den letzten 30 Jahren ein regelmäßiger Gast in Sachsen-Anhalt geworden ist. Vor allem seit Anfang der achtziger Jahre stieg die Zahl der Nachweise stark an (74 % aller Beobachtungen; Tab. 1). Die meisten Feststellungen erfolgten von Oktober bis Februar (55,2 %; Abb. 2). Dies deutet auf regelmäßige Überwinterung in steigender Zahl hin.

Die Brutnachweise häufen sich seit Anfang der achtziger Jahre, was sich mit dem allgemeinen Vorkommen deckt. Interessant ist der erste Brutnachweis 1966 (HEIDECKE, 1968), welcher zu den ersten in der damaligen DDR gehörte (WAWRZYNIAC und SOHNS, 1986).

In 25 Jahren konnten an 14 Orten sichere Brutnachweise erbracht oder Hinweise, die Brut vermuten lassen, gesammelt werden. Durchschnittlich brüteten 1,6 bis 2,2 Brutpaare pro Jahr in Sachsen-Anhalt. Seit Mitte der achtziger Jahre stieg diese Zahl auf 4,0 bis 7,0. Mit dem derzeitigen Kenntnisstand bewegt sich der Bestand in Sachsen-Anhalt seit 1990 mit steigender Tendenz zwischen 15 bis 30 Brutpaaren. Die Gründe für die Zunahme dürften mit der allgemeinen Zunahme der atlantisch-mediterranen Gruppe (*P. b. biarmicus*) zusammenhängen, wobei vor allem die milden Winter der jüngsten Vergangenheit eine wesentliche Rolle gespielt haben dürften.

Ringfunde deuten auf eine Ansiedlung brandenburgischer Vögel hin. Zu Überlegungen über die Herkunft der Vögel können außerdem folgende Arbeitsergebnisse aus dem Gebiet Köthen/Gerlebogk herangezogen werden (Todte, in Vorb.). Von 1989 bis 1993 wurden gefangene Weibchen auf ihre Färbung, vor allem auf das Vorkommen schwarzer Kopf- und Rückenstreifen (WAWRZYNIAC und SOHNS, 1986; GLUTZ v. BLOTZHEIM und BAUER, 1993) hin untersucht. Bei den Brutvögeln wiesen 25 % eine Schwarzstreifung auf, 75 % zeigten keine

Streifung. Bei den Winterfängen betrug das Verhältnis 92,6 : 7,4 %. Bei dem Nachweis von HEIDECHE und DORNBUSCH (1971) handelte es sich um gestreifte Vögel. Die Vögel vom NSG Neolith-Teich bei Köthen, wo 1975 wahrscheinlich eine Brut stattfand, gehörten der westlichen Form an (beringt in den Niederlanden; J. Luge, brfl.). Ob die Zeichnungsunterschiede der Variationsbreite der westlichen Form zuzuschreiben sind oder ob es zu einer Überlappung der beiden Unterarten (*P. b. biarmicus* – *P. b. russicus*) kommt, ist bis heute nicht endgültig geklärt, da Funde östlicher Ringvögel fehlen.

## 6. Ausblick

Die Auswertung zeigt, daß bei der Bartmeise noch erhebliche Wissenslücken zur Verbreitung und Herkunft bestehen. So dürfte es sich in den nächsten Jahren lohnen, auch weiterhin auf diese Art zu achten. Besonders wünschenswert sind Brutnachweise. Weiterhin sollte zielgerichtet beringt werden, wobei besonders auf die Färbung der Weibchen geachtet werden sollte.

Einige Anregungen zur Nachweisproblematik sollen die Arbeit beschließen. Ein unerfahrener Beobachter bekommt Bartmeisen selten zu Gesicht. Wer Bartmeisen sehen will, sollte sich vor allem an den Rufen orientieren, in den meisten Fällen hört man die Vögel, bevor man sie sieht. Ferner sollten folgende Punkte beachtet werden:

1. Eine Beobachtung bei windigem Wetter verspricht wenig Erfolg, da die Vögel sich meist im unteren Schilfbereich aufhalten.
2. Es sollte am frühen Morgen oder spät abends beobachtet werden.
3. In den Wintermonaten sind vor allem die Samenstände des Schilfes auf Nahrung suchende Vögel abzusuchen.
4. In den Monaten September bis November kann häufig das „Schwarmfliegen“ beobachtet werden, besonders an sonnigen, windstillen Tagen.

Über die Brutnachweise und die dabei gewonnenen Erkenntnisse zur Brutbiologie erfolgt eine gesonderte Auswertung (Totde, in Vorb.).

Nicht unerwähnt bleiben soll die Naturschutzproblematik. Der zunehmende Druck erholungssuchender Menschen läßt intakte Feuchtgebiete immer mehr zusammenschrumpfen. Es ist von enormer Bedeutung, diese Lebensräume zu erhalten. Nur wenn dies gelingt, wird die Bartmeise in Sachsen-Anhalt eine Zukunft haben.

Der Verfasser ist auch weiterhin an Hinweisen zum Vorkommen der Bartmeise interessiert und für jede Mitteilung dankbar.

## 7. Zusammenfassung

Die Arbeit gibt einen Überblick über das Vorkommen der Bartmeise in Sachsen-Anhalt.

Der erste Brutnachweis gelang 1966. Seither ist die Art ein regelmäßi-

ger Wintergast. Die Bartmeise zählt inzwischen zu den alljährlichen Brutvögeln. Der durchschnittliche Brutbestand lag anfangs um 1 bis 5 Brutpaare. Ab 1990 dürfte der alljährliche Bestand zwischen 15 und 30 Brutpaaren liegen.

Ein Grund für die Zunahme dürften die milden Winter der jüngsten Vergangenheit sein.

## 8. Literatur

- Brennecke, R. (1992): Avifaunistischer Jahresbericht 1991 für den Kreis Haldensleben. Haldensleber Vogelkunde-Informationen **10**, 2–18.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Freidank, K., und L. Plath (1982): Zur Vogelwelt des Elbe-Havel-Winkels. Genthin.
- Glutz v. Blotzheim, U. N., und K. M. Bauer (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. **13/I**. Wiesbaden.
- Gnielka, R. (1977): Avifaunistischer Jahresbericht 1974 für den Bezirk Halle. Apus **4**, 25–39.
- ,– (1979): Avifaunistischer Jahresbericht 1975 für den Bezirk Halle. Apus **4**, 97–112.
- ,– (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1976 für den Bezirk Halle. Apus **4**, 241–253.
- ,– (1989a): Avifaunistischer Jahresbericht 1983 für den Bezirk Halle. Apus **7**, 97–112.
- ,– (1989b): Avifaunistischer Jahresbericht 1984 für den Bezirk Halle. Apus **7**, 112–124.
- Gnielka, R., und Mitarbeiter (1981): Avifauna von Halle und Umgebung. Halle.
- Gottschalk, P. (1990): Die Bartmeise – Brutvogel im Kreis Burg ? Apus **7**, 272.
- Graff, H. (1967): Bartmeise im Teichgebiet bei Mennewitz. Apus **1**, 147.
- Haensel, J., und H. König (1987): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Teil 6. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **IX**, 359–462.
- Heidecke, D. (1968): Bartmeise in Mitteldeutschland. J. Orn. **109**, 133.
- Heidecke, D., und M. Dornbusch (1971): Brutvorkommen der Bartmeise im Naturschutzgebiet „Gerlebogker Teiche“. Falke **18**, 315–317.
- Kant, H. (1968): Bartmeisen am Süßen See bei Eisleben. Apus **1**, 202–203.
- Keil, D. (1994): Die Bartmeise – Brutvogel am Helmestausee. Apus **8**, 292.

- König, H. (1962): Bartmeisen, *Panurus biarmicus*, im nördlichen Harzvorland. Beitr. z. Vogelk. **8**, 206–207.
- ,– (1975): Avifaunistischer Jahresbericht 1973 für den Nordharz und das nördliche Vorland. Mitt. IG Avifauna DDR **7**, 19–52.
- Kühlig, A. (1982): Brutnachweise der Bartmeise im Kreis Bitterfeld. Apus **4**, 284–285.
- Kühlig, A., und K. Heintz (1983): Die Vogelwelt des Kreises Bitterfeld. Teil 2. Bitterfelder Heimatblätter, Sonderheft.
- Naumann, J. F. (1824): Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Bd. **4**. Leipzig.
- Nicolai, B., Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1982): Avifaunistische Übersichten – Passeriformes. Magdeburg.
- Ornithologischer Arbeitskreis Nordharz und Vorland (1972): Avifaunistischer Jahresbericht 1971 für den Nordharz und das nördliche Vorland. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **7**, 81–108.
- (1973): Avifaunistischer Jahresbericht 1972 für den Nordharz und das nördliche Vorland. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **8**, 79–105.
- Plath, L. (1987): Avifauna des nördlichen Elb-Havel-Winkels. Zwischen Havel und Elbe. Heimatheft des Kreises Havelberg **7**, 80–89.
- Ryssel, A., und U. Schwarz (1981): Die Vogelwelt im Kreis Merseburg. Beitr. Mus. Merseburg, Sonderheft **19**.
- Scheuer, J., und E. Höpfner (1993): 13. Ornithologischer Jahresbericht 1992 für den Kreis Nordhausen und Helmestausee. Fachgruppe Ornithologie Nordhausen.
- Schmidt, V. (1968): Bartmeise bei Naumburg. Apus **1**, 202.
- Spretke, T. (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für den Bezirk Halle. Apus **5**, 1–13.
- ,– (1987): Avifaunistischer Jahresbericht 1982 für den Bezirk Halle. Apus **6**, 193–204.
- Todte, I. (1993): *Panurus biarmicus* (L., 1758) – Bartmeise. In: Rochlitzer, R., und Mitarbeiter: Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Monographien aus dem Naumann-Museum **1**. Köthen. 3. Aufl.
- Ulrich, A., und G.-J. Zörner (1988): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt – Teil II. Wolmirstedter Beiträge **13**, 3–75.
- Wawrzyniak, H., und G. Sohns (1986): Die Bartmeise *Panurus biarmicus*. NBB 553. A. Ziemsen Verlag Wittenberg Lutherstadt.

Ingolf Todte, Nachtigallenweg 16, 06385 Aken

## **Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1988/89 bis 1992/93 im Süden von Sachsen-Anhalt**

von Eckart Schwarze

### **Vorbemerkungen**

Trotz vieler Unwägbarkeiten in der Zeit der politischen Wende in Ostdeutschland gelang es, dank dem fast gleichen Mitarbeiterstamm auf dem Territorium des ehemaligen Bezirkes Halle die Wasservogelzählungen in vergleichbarer Qualität zu den Vorjahren durchzuführen. Allerdings konnten die Ergebnisse der im Titel angeführten fünf Winterperioden durch den z. T. verspäteten Eingang der Grunddaten, aber dank der Förderung durch die Staatliche Vogelschutzwarte des Landes Sachsen-Anhalt in Steckby, kurzfristig erst 1994 in tabellarischer Form zusammengestellt werden: Wie bisher wurden sechs Zähltage pro Winter wahrgenommen. Ergebnisse von jeweils (59) 66 bis 75 Strecken von den ausgewiesenen 80, die inzwischen einen neuen Sitecode erhielten, der den Regionalkoordinatoren bekannt ist, liegen vor. Damit konnten wiederum etwa 90 % der im Gebiet anwesenden Wasservögel erfaßt werden. Seit 1991/92 wird auch an drei neu ausgewählten wichtigen Strecken im Landkreis Jessen gezählt. Wegen der Vergleichbarkeit mit früheren Zusammenstellungen (SCHWARZE, 1980, 1982, 1983, 1987, 1990) werden diese hier vorerst gesondert ausgewiesen (Tab. 6); sie wurden aber der FÖWF als zentraler Auswertungsstelle zugeleitet.

In der Zukunft soll die bewährte Zusammenarbeit zwischen OSA und der Staatlichen Vogelschutzwarte fortgesetzt werden. Dabei sollen auch wieder die wichtigsten Gewässer im nördlichen Landesteil (ehemaliger Bezirk Magdeburg) in eine allgemeine Erfassung unter Landeshoheit einbezogen werden. Es ist bereits heute abzusehen, daß dies nicht mit der vom Süden gewohnten Dichte möglich ist. Darüber hinaus zeichnet sich ab, daß nun auch hier Lücken auftreten werden, weil sich in den ornithologischen Vereinigungen zunehmend Mitarbeitermangel bemerkbar macht. Die Koordinierung für den Norden des Landes wird

Herr Andreas Berbig  
Naturschutzstation Untere Havel  
14715 Ferchels

übernehmen, der bereits die bisherigen unvollständigen Zählungen der letzten Jahre zusammenstellt.

### **Witterung, Wasser- und Eisverhältnisse**

Alle fünf Zählperioden waren von einer ungewöhnlichen Folge milder und schneearmer Winter gekennzeichnet. Längere Frostperioden mit

Vereisung stehender Gewässer, die Einfluß auf den Aufenthalt der Wasservögel im Kontrollgebiet haben konnten, gab es nur im November/Dezember 1989, um den Jahreswechsel 1989/90, im Dezember 1990, vor allem im Januar/Februar 1991, wo im zweiten Monat die Temperaturen bis auf  $-15\text{ }^{\circ}\text{C}$  fielen und die Elbe Treibeis führte, danach wieder Mitte Dezember 1991, im Januar/Februar 1992 sowie zur Jahreswende 1992/93, wo es infolge eines Temperaturminimums von  $-17\text{ }^{\circ}\text{C}$  Anfang Januar auch an wenigen Tagen zu Treibeis auf der Elbe kam, und zuletzt von Anfang Februar bis in den März 1993 hinein.

Eine nennenswerte Schneedecke, die die Nahrungsaufnahme der Gänse beeinträchtigen konnte, war nur Mitte Februar 1991 vorhanden. Im Verein mit der milden niederschlagsarmen Winterwitterung gab es auf der Elbe kaum Hochwasserereignisse, es waren ausgesprochene Niedrigwasserjahre. Den höchsten Stand erreichte die Elbe kurzzeitig um den Jahreswechsel 1988/89, allerdings wurde am Pegel Dessau mit etwa 5 m nicht einmal der Mittelhochwasserstand erreicht.

### **Zählergebnisse**

Mit den in dieser Arbeit aufgeführten Zählergebnissen der letzten fünf Winter (Tab. 1 bis 5) liegen nunmehr vom ehemaligen Bezirk Halle exakte Daten über Durchzug und Überwinterung der Wasservögel seit 1978/79 von 25 in gleicher Art ausgewerteten Erfassungsperioden vor. Sie können mit den durch die ehemalige ZfW der DDR zusammengestellten Angaben für weitere 10 Jahre bis 1968/69 zurück ergänzt werden.

Mit Schwankungen erhöhten sich die Gesamtzahlen der Wasservögel weiter bis zu einem monatlichen Mittel von fast 95 600 Individuen 1992/93. Als Maximum waren im Dezember 1992 fast 150 000 Vögel anwesend. In 11 von den 15 Monaten November, Dezember und Januar wurden über 100 000 Wasservögel gezählt. Ausgesprochen wenige verweilten jeweils im März der Jahre 1990 (28 100 Vögel) bzw. 1991 (28 700) im Untersuchungsraum; hier hatte sicher milder Winterverlauf zeitigen Wegzug bewirkt. Die ungewöhnlich hohen Zahlen der Überwinterer sind wohl z. T. durch das milde Winterwetter ab 1987/88 in Mitteleuropa bedingt. Bei der Betrachtung einzelner Arten oder Artengruppen zeigt sich jedoch, daß die Aufenthaltsdynamik viel differenzierter ist, selbst bestimmte Landschaftsteile verlangen separate Wertung.

Letzteres trifft in erster Linie auf das Mittelbegebiet zu. Hier hielt sich bis 1988/89 fast konstant auf nur einem Fünftel aller Zählstrecken um 40 % des Bezirksbestandes der Wasservögel auf. In den letzten vier Zählperioden sank dieser Anteil, witterungsbedingt nicht erklärbar, auf gut 20 % ab. Als Ursache dafür werden Veränderungen in der Lebensgemeinschaft des Faulschlammes der Elbe durch Rückgang der

Eutrophierung angenommen. Nach der politischen Wende in Ostdeutschland nahm die organische Verschmutzung des Flusses durch Rückgang vor allem der Industrieproduktion stark ab und die Populationen bestimmter Organismen im Benthos, durch die der biologische Abbau der Abwasserbestandteile miterfolgt und die als wichtige Nahrungsanteile für Wasservögel bekannt sind, brachen zusammen (SCHWARZE, 1995).

Am Süßen See scheinen sich Sanierungsmaßnahmen im Gewässer und das Wiederentstehen von Teilen des Salzigen Sees positiv auf Anzahl und Artenvielfalt von Wasservögeln auszuwirken.

### **Bemerkungen zu einigen ausgewählten Arten**

#### ***Hauben- und Zwergtaucher***

Durch die frostarmen Winter nahmen bei beiden Arten die Zählergebnisse wieder zu, die meisten sind in den Monaten Oktober, November und März anwesend. Beim Haubentaucher wurde im Winter 1989/90 mit 1768 gezählten Vögeln ein neues Saisonmaximum erreicht. Seine Überwinterungsgewässer sind hauptsächlich der Muldestausee, die größeren Grubengewässer im Süden des Gebietes und neuerdings der Süße See. Der Zwergtaucher ist gleichmäßiger auf die Zählstrecken verteilt.

#### ***Kormoran***

Seine allgemeine Brutbestandszunahme in Nordmitteleuropa ruft ständig steigende Zahlen, meist in den Zugzeiten, hervor. Insgesamt wurden 1992/93 maximal 2127 Kormorane erfaßt, ungewöhnlich waren 628 Vögel, die sich im Dezember hauptsächlich an der Elbe und am Süßen See aufhielten.

#### ***Graureiher***

Der im Untersuchungsraum ansteigende Brutbestand (SCHWARZE, 1994) hat offenbar kaum Auswirkungen auf das Überwinterungsverhalten. Durch die Folge milder Winter schwankten die Zählergebnisse zwar auf recht hohem Niveau, das höchste Resultat – 4958 Reiher 1983/84 – wurde aber bisher nicht wieder erreicht.

#### ***Höcker- und Singschwan***

Seit Anfang der 80er Jahre wurden pro Zähltag immer um 1000 Höckerschwäne erfaßt, wovon meist über 60 % im Mittelbegebiet konzentriert waren. Seit 1990/91 sank der Winterbestand nun stetig bis auf zuletzt etwa 420 pro Zähltag ab, nur ein Viertel davon war noch an der Elbe anwesend. Die Bestandseinbuße erfolgte also hauptsächlich hier. Zeitgleich verschwanden auch die großen Gruppen einschließlich der Übersommererverbände.

Der Singschwan ist in der Vergangenheit vom gelegentlichen Durchzügler immer mehr zum Überwinterer in den drei eigentlichen Wintermonaten geworden. Weit über 200 Gäste pro Zähltag, die sich fast ausschließlich auf den Elbstrecken konzentrieren, sind keine Ausnahmen. Ihre exakte Erfassung wird in den letzten Jahren zunehmend schwerer und sicher auch unvollständiger, weil die Vögel die Elbe nur noch zum Nächtigen aufsuchen und schon bei Tagesanbruch auf entfernte Rapsfelder fliegen.

### ***Feldgänse***

Ab 1988/89 wurde auf den Zählkarten richtigerweise die Artenkombination Saat-/Bleßgans eingeführt, was die Zähler dankbar annahmen. Um aber weiterhin zur traditionellen Auswertung über vergleichbare Zahlenwerte verfügen zu können, wurde entsprechend des tatsächlich ermittelten Anteils beider Arten diese Gruppenzahl rechnerisch verhältnismäßig aufgeteilt.

Wahrscheinlich hervorgerufen durch verbesserte ökologische und Schutzbedingungen in den Brut- und Überwinterungsgebieten sowie durch mildere schneearme Winter in Mitteleuropa überwintern seit 1987/88 auch im Untersuchungsgebiet deutlich mehr Saat-/Bleßgänse. Die größten Anzahlen werden nun im Dezember oder Januar erreicht. Von den angestammten Ruhengewässern Naturschutzgebiet Neolith-Teich, Bitterfelder Grubengewässer und Bergwitzsee aus werden die umliegenden Feldfluren aufgesucht. 1992/93 wurden insgesamt über 300 000 Feldgänse gezählt, davon ein Drittel im Dezember. Der Bleßgansanteil stieg von den gewohnten 1–2 % kontinuierlich bis auf über 8 %, es wurden aber auch schon mehrfach über 30 % in größeren äsenden Verbänden ermittelt. Wegen der sinkenden Anzahl überwinternder Stockenten an der Mittelelbe ist seit 1990/91 die Saatgans die dominante Art. In der letzten Saison stellte sie fast 49 % der gezählten Wasservögel, selbst die Bleßgans erreichte über 4 % und übertraf in der Häufigkeit die Tafelente.

Auch die Graugans wurde, bedingt durch die gewachsene mitteleuropäische Population, zu einem regelmäßigen Durchzügler.

### ***Gründelenten***

Die Krickente als kälteempfindliche Art ist als typischer Durchzügler vor allem auf dem Wegzug in beachtlicher Zahl vertreten. Die Wintersummen pendeln um 10 000 Vögel. Von überragender Bedeutung als Rastgebiete sind das FIB Helmestausee und neuerdings der Süße See. Im Mittelalberaum war in den letzten Jahren deutlich geringeres Auftreten erkennbar. Sie ist mit 2 % Anteil die zweithäufigste Gründelente.

Bei der allgegenwärtigen Stockente gibt es einen leichten Bestandsrückgang, 200 000 Vögel als Wintersumme wurden letztmalig 1988/89

überschritten. Vor allem die Elbstrecken verloren an Bedeutung. Der hier ehemals 40 %ige Anteil am Gesamtvorkommen schrumpfte auf zuletzt 22 %. Durch die hohen Saatganzahlen stellte sie 1992/93 nur gut 30 % aller Wasservögel.

Ungewöhnlich zahlreich war die Pfeifente auf dem Heimzug im März 1989, als 1983 Enten erfaßt wurden, davon 970 auf dem Muldestausee.

### **Tauchenten**

In den vergangenen 25 Jahren war die Tafelente zuerst vornehmlich in den Zugperioden anwesend. Ab der zweiten Hälfte der 70er Jahre wurde sie zunehmend zum Überwinterer mit Jahressummen bis über 45 000 Vögel (1987/88), die sich zumeist auf der Elbe konzentrierten. Um 10 000 hielten sich regelmäßig im übrigen Untersuchungsraum auf. Ab 1990/91 nahm der Bestand auf der Elbe drastisch bis auf zuletzt 2 000 Vögel ab. Ihr Anteil an allen Wasservögeln betrug 1979/80 über 10 %, 1992/93 nur noch 2,4 % wie bereits 1968/69.

Von der Reiherente wurden in den letzten fünf Wintern jeweils insgesamt über 10 000 Tiere angetroffen, mit deutlichem Höhepunkt beim Heimzug. Insgesamt hat sich ihre Anzahl damit etwas erhöht, der Anteil auf den Elbstrecken nahm aber von etwa 50 % auf unter 10 % ab.

Das Schellentenvorkommen schwankt nach wie vor um 1 000 Vögel in der Saisonsumme, aber auch bei dieser Art scheint der Anteil auf der Elbe etwas abzusinken.

Die Feststellung der Ringschnabelente (*Aythya collaris*) im Januar 1979 (SCHWARZE, 1980) wurde vom Beobachter inzwischen zurückgezogen.

### **Säger**

Das Gänse- und Zwergsägervorkommen im Südosten Sachsen-Anhalts ist ausgeprägt witterungsabhängig. Das durchgehend milde Wetter der letzten fünf Winter bedingte geringe Anzahlen. An der Elbe halten sich fast immer über 80 % der Gäste auf.

### **Rallen**

Lange Zeit war das Bleßhuhn die zweithäufigste Art, 1978/79 und 1981/82 hatte es einen Anteil von über 20 % erreicht, was damals maximal mehr als 86 000 Vögel in der Wintersumme ausmachte. 1992/93 wurden nur noch 40 000 gezählt, das waren noch knapp 7 %. An der mittleren Elbe war die Senkungsrate noch größer, denn es wurden nur 625 Rallen erfaßt. Neben großen Scharen Wintervögel an bestimmten Elbabschnitten beeindruckten früher Tausende in den Herbstmonaten auf den Altwässern. Der Einbruch begann hier spätestens 1984/85.

Der hohe Teichhuhnwinterbestand, der in den 70er Jahren bis zum Eiswinter 1978/79 meist an Stadt- und stadtnahen Gewässern im Süden des Untersuchungsraumes vorhanden war, hat sich trotz milder Witterungen nicht wieder eingestellt.

### Dominanzreihe

Aufgrund der hier kurz skizzierten Veränderungen im Auftreten der wichtigsten Wasservogelarten hat die zuvor lange Zeit ziemlich unveränderte Dominanzreihe in den letzten fünf Jahren sowohl in der Artenfolge als auch bei ihrem relativen Anteil ein etwas verändertes Aussehen erhalten:

Saatgans	–	Anser fabalis	37,32 %	
Stockente	–	Anas platyrhynchos	35,90 %	
Bleßhuhn	–	Fulica atra	10,93 %	
Tafelente	–	Aythya ferina	5,75 %	89,90 %
Bleßgans	–	Anser albifrons	2,25 %	
Reiherente	–	Aythya fuligula	2,13 %	
Krickente	–	Anas crecca	2,01 %	
Höckerschwan	–	Cygnus olor	0,91 %	
Graureiher	–	Ardea cinerea	0,76 %	97,96 %
Haubentaucher	–	Podiceps cristatus	0,32 %	
Gänsesäger	–	Mergus merganser	0,25 %	
Löffelente	–	Anas clypeata	0,20 %	
Schellente	–	Bucephala clangula	0,17 %	
Pfeifente	–	Anas penelope	0,16 %	
Kormoran	–	Phalacrocorax carbo	0,16 %	
Zwergtaucher	–	Tachybaptus ruficollis	0,15 %	
Singschwan	–	Cygnus cygnus	0,10 %	
Teichhuhn	–	Gallinula chloropus	0,06 %	
Graugans	–	Anser anser	0,06 %	
Schnatterente	–	Anas strepera	0,03 %	
Zwergsäger	–	Mergus albellus	0,02 %	
Spießente	–	Anas acuta	0,02 %	99,66 %

### Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Wasservogelzählungen von 1988/89 bis 1992/93 im Süden Sachsen-Anhalts werden tabellarisch zusammengefaßt. In den

fünf Zählperioden wurden an jeweils sechs Terminen etwa 90 % der anwesenden Vögel erfaßt. Die Entwicklung bei einigen Arten bzw. Artengruppen wird kurz kommentiert.

### Literatur

Schwarze, E. (1980–1990): Ergebnisse der Wasservogelzählungen im Bezirk Halle.

(1980): der Saison 1978/79 Apus 4, 162–166.

(1982): 1979/80 und 1980/81 Apus 4, 253–259.

(1983): 1981/82 und 1982/83 Apus 5, 122–127.

(1987): 1983/84, 1984/85 und 1985/86 Apus 6, 204–212.

(1990): 1986/87 und 1987/88 Apus 7, 256–260.

Schwarze, E. (1994): Zum Brutvorkommen des Graureihers in Sachsen-Anhalt. Apus 8, 249–256.

Schwarze, E. (1995): Zur Entwicklung des Winterbestandes der Wasservögel an der mittleren Mittelelbe in Sachsen-Anhalt. Apus 9, 38–59.

Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, 06862 Roßlau

**Tab. 1:** Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1988/89

Art	16. 10.	13. 11.	18. 12.	15. 01.	12. 02.	12. 03.
	1988	1988	1988	1989	1989	1989
Anz. bezählter Strecken	68	72	72	75	70	72
Sterntaucher		1		1		
Prachtaucher		2				
unbest. Seetaucher		1				
Zwergtaucher	118	117	66	53	71	77
Haubentaucher	500	317	124	156	91	387
Rothalstaucher	13	7	1	3	5	5
Ohrentaucher	1	3	1	1		
Schwarzhalstaucher	2	1	1			
Kormoran	106	27	4	2	1	71
Rohrdommel		1	1			3

Silberreiher	2		1			
Graureiher	709	737	417	601	511	520
Höckerschwan	974	1216	1271	1089	874	1010
Trauerschwan			1			
Zwergschwan		1				
Singschwan	1	201	92	256	25	2
Saatgans	9094	33653	29760	28780	28070	9151
Kurzschnabelgans		1				2
Bleßgans	258	2798	1581	952	1139	162
Saat-/Bleßgans			9500	330		
Graugans	33				19	68
Rothalsgans	3			1		
unbest. Gänse			131	12		
Brandgans	5	10	1	3	5	14
Brautente		3	3	4	3	3
Mandarinente	8	9	10	6	7	10
Pfeifente	27	36	10	225	14	1983
Schnatterente	17	26	4	4	15	25
Krickente	2722	1682	1140	1891	1262	1435
Stockente	31841	45209	43548	52216	40198	21272
Spießente	2	6	10	3	16	15
Knärente		1				
Löffelente	485	105	9	3	4	69
Kolbenente	1				1	8
Tafelente	4942	9679	10880	6457	7136	4074
Moorente	2		1	1	2	
Reihente	1148	1707	1581	1652	1464	2934
Bergente	1	3	19	31	26	24
Eiderente	1	2	12	3	3	
Eisente		6	2	2	1	3
Trauerente		2		1		
Samtente		12	8		4	12
Schellente	34	173	152	131	180	176
unbest. Enten		380				
Zwergsäger	3	21	17	36	35	3
Mittelsäger	2		1	8		

Gänsesäger	8	30	337	265	416	119
Weißkopfruderente		1				
Wasserralle	12	4	4			1
Tüpfelsumpfhuhn		1				
Teichhuhn	20	49	43	32	36	21
Bleßhuhn	12295	12123	11748	11122	9684	7652
Kranich	12	72				17
Summe	65402	110436	112492	106333	91318	51328

**Tab. 2:** Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1989/90

Art	15. 10. 1989	12. 11. 1989	17. 12. 1989	14. 01. 1990	18. 02. 1990	18. 03. 1990
Anz. bezählter Strecken	68	70	68	70	68	70
Sterntaucher				1	1	1
Zwergtaucher	179	170	113	88	102	78
Haubentaucher	559	308	150	125	143	483
Rothalstaucher	10	5				4
Ohrentaucher			1			
Schwarzhalstaucher			2			
Kormoran	155	53	8	21	1	35
Rohrdommel	4			2	2	3
Silberreiher	1				1	
Graureiher	1277	806	516	522	573	598
Schwarzstorch		1				
Höckerschwan	1047	1171	1250	1215	885	848
Singschwan		63	196	278	8	48
Saatgans	13980	20694	19765	28136	19286	1459
Bleßgans	968	1307	527	1455	1600	2
Saat-/Bleßgans	2060	18200	10770	1730	8280	

Graugans	2			2	36	46
Kanadagans			11		2	
unbest. Gänse	198		3			
Nilgans				6	3	2
Rostgans	1	1				
Brandgans	6	10	5	3	21	18
<hr/>						
Mandarinente	5	6		7	2	3
Pfeifente	62	62	9	23	31	181
Schnatterente	18	91	6	2	1	18
Krickente	2702	2705	1530	1261	1661	1502
Stockente	32696	34108	38260	41112	24681	14168
Spießente	7	18	5	8	12	73
Knäkenente					1	30
Löffelente	842	457	1	3	5	89
Kolbenente	2	1	2	1		
Tafelente	4953	6745	9649	8518	5337	2100
Moorente		1		1	1	
Reiherente	986	1396	1588	1466	1743	2277
Bergente		1		2		
Eiderente	3	1		2	1	1
Eisente			1			1
Samtente			1			
<hr/>						
Schellente	17	72	172	185	199	36
unbest. Enten	1	3				
<hr/>						
Zwergsäger			24	21	5	
Gänsesäger	2	5	119	295	242	80
<hr/>						
Wasserralle	3	2	2	2		
Teichhuhn	63	55	76	51	56	45
Bleßhuhn	14757	13424	12231	11808	9741	3815
Kranich		496				28
<hr/>						
Summe	77566	102438	96993	98352	74663	28072

**Tab. 3:** Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1990/91

<b>Art</b>	<b>14. 10. 1990</b>	<b>18. 11. 1990</b>	<b>16. 12. 1990</b>	<b>13.01. 1991</b>	<b>17. 02. 1991</b>	<b>17. 03. 1991</b>
Anz. bezählter Strecken	67	71	70	71	69	71
Zwergtaucher	174	159	113	116	128	90
Haubentaucher	362	267	195	203	79	426
Rothalstaucher	3	1	2	1		
Ohrentaucher					1	
Kormoran	190	47	42	21	5	242
Rohrdommel		1		2	1	1
Graureiher	1391	1147	471	802	253	522
Höckerschwan	735	690	783	783	549	617
Singschwan		74	166	103	80	6
Saatgans	15602	27806	34461	30825	21103	696
Bleßgans	1324	507	1150	1503	1466	1
Saat-/Bleßgans	569	3062	20100	9000		
Graugans	308	9	2	55	9	78
Weißwangengans				5		
Rothalsgans				1		
unbest. Gänse		80			4	1
Nilgans	2	2		1	1	2
Rostgans				2	2	1
Brandgans	41	9	4	5	5	20
Brautente			2	2	2	
Mandarinente	5	7	3	7	11	2
Pfeifente	36	107	50	153	2	68
Schnatterente	16	44	6	4	3	55
Krickente	2915	3497	673	1629	686	1609
Stockente	27229	36785	31344	30872	20523	11178
Spießente	34	9	5	11	2	9
Knäkente						18

Löffelente	672	160	5	14	1	62
Kolbenente		1	4			
Tafelente	3009	4697	5736	5247	6240	3548
Moorente	3	1			1	2
Reiherente	1160	1711	1576	1739	2127	3079
Bergente	2	1	25	22	18	8
Bastard Tafel-/Reiherente						2
Eiderente				1	1	
Eisente		1				
Trauerente					1	
Samtente		5	12	12		
Schellente	13	106	64	149	398	122
unbest. Enten	6	2	1	2		
<hr/>						
Zwergsäger			11	22	46	6
Mittelsäger						4
Gänsesäger	2	17	143	310	1080	173
unbest. Säger					3	
<hr/>						
Wasserralle	8	1	1			2
Teichhuhn	111	81	71	81	84	41
Bleßhuhn	12875	13167	10155	11018	7334	6006
Kranich	2	270				12
<hr/>						
Summe	68799	94531	107376	94723	62249	28709

**Tab. 4:** Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1991/92

<b>Art</b>	<b>13. 10. 1991</b>	<b>17. 11. 1991</b>	<b>15. 12. 1991</b>	<b>12. 01. 1992</b>	<b>16. 02. 1992</b>	<b>15. 03. 1992</b>
Anz. bezählter Strecken	66	74	73	75	73	74
<hr/>						
Prachtaucher	1	1	2			
Zwergtaucher	119	163	170	105	129	131
Haubentaucher	387	382	101	133	126	289
Rothalstaucher	8	3				

Ohrentaucher	1
Schwarzhalstaucher	4

Kormoran	83	360	28	265	61	245
Rohrdommel		1	1			2
Seidenreiherr	1	1				
Silberreiherr	1					1
Graureiherr	990	723	479	459	536	687
Purpureiherr	1					
Weißstorch	1					

Höckerschwan	356	560	625	712	618	592
Singschwan		24	105	161	39	6

Saatgans	3014	32334	35164	46442	20333	2951
Kurzschnabelgans	11					
Bleßgans	334	1140	1470	1910	2791	212
Saat-/Bleßgans	1060	47078	34468	3300	9258	3430
Graugans		43			51	72
Streifengans		2				
Weißwangengans	2	2				1
unbest. Gänse	7	284	80		7	
Nilgans	1		1	2	1	
Brandgans	3	5	1	3	14	20

Brautente		1	1	3	2	2
Mandarintente			3	3	2	14
Pfeifente	159	110	33	62	47	288
Schnatterente	44	45	1	1		19
Krickente	3116	2509	930	644	966	1111
Stockente	24294	32755	34874	36436	24855	15279
Spießente	17	53	3	6	4	11
Knäkente		1				3
Löffelente	1050	257	39	1	8	49
Kolbenente	12	4	2	2	14	2
Täfelente	1831	3872	4737	3984	5902	1765
Moorente			1		2	2
Reiherr	982	1637	1931	1994	2601	2803
Bergente	1	4		10	7	23

Eisente			1	1	1	
Samtente			1	2	1	
Schellente	4	139	423	196	146	80
unbest. Enten	2	4				
Zwergsäger		3	18	31	22	4
Mittelsäger			1	3		
Gänsesäger		6	222	159	276	188
Wasserralle	8	2				1
Teichhuhn	35	55	47	41	38	43
Bleßhuhn	7072	9771	9457	7068	8194	3734
Kranich	57	89				106
Summe	45064	134428	125420	104139	77052	34166

**Tab. 5:** Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1992/93

Art	18. 10. 1992	15. 11. 1992	13. 12. 1992	17. 01. 1993	14. 02. 1993	14. 03. 1993
Anz. bezählter Strecken	59	73	69	74	68	74
Prachtaucher		2	3			
Zwergtaucher	211	223	151	180	99	160
Haubentaucher	441	313	311	123	35	438
Rothalstaucher	4	5	17	5		1
Ohrentaucher					1	
Kormoran	307	404	628	339	39	410
Graureiher	705	500	405	449	343	504
Weißstorch		2				
Höckerschwan	276	339	404	479	497	538
Zwergschwan				2	2	
Singschwan	1	31	215	175	105	46

Saatgans	17088	55633	67277	49016	24699	4569
Bleßgans	6295	4516	4332	1039	1124	748
Saat-/Bleßgans		15710	25141	9331	14605	8251
Zwerggans		1				
Graugans	74	1	20	58	11	145
Schneegans					1	
Weißwangengans		1	3	1		6
unbest. Gänse			78	175	23	30
Brandgans	4	4	10	1	1	15
<hr/>						
Brautente		1	1			1
Mandarintente	1	3	1	1	1	
Pfeifente	54	69	57	56	35	123
Schnatterente	63	66	4	4		36
Krickente	2546	2773	1514	679	700	1125
Stockente	17062	33193	36318	40051	28793	20810
Spießente	39	26	9	53	2	4
Knäkenente	7					22
Löffelente	462	131	46	45	1	26
Kolbenente	1	7	9	8	1	1
Tafelente	1542	2527	2693	3133	1297	2949
Moorente	2	2		4	1	1
Reiherente	693	2013	1892	1825	1786	2898
Bergente	2	7	2			
unbest. Tauchente				25		
Eiderente		5				
Trauerente				8		
Samtente		6	3	5		
Schellente	13	151	310	168	293	194
<hr/>						
Zwergsäger		8	8	62	51	19
Mittelsäger		3	3	3	12	5
Gänsesäger		114	121	450	922	327
<hr/>						
Wasserralle	2	1	1	1		2
Teichhuhn	59	48	48	44	55	42
Bleßhuhn	7365	8127	7678	5990	5441	5636
Kranich	34	6180	187		2	32
<hr/>						
Summe	55353	133146	149900	113988	80978	50114

**Tab. 6:** Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1991/92 und 1992/93 im Kreis Jessen

Art	17. 11. 1991	15. 12. 1991	12. 01. 1992	16. 02. 1992	15. 03. 1992	15. 11. 1992	17. 01. 1993	14. 03. 1993
Anz. bezählter Strecken	1	3	3	3	3	3	3	3
Zwergtaucher						2		3
Haubentaucher	2			1		9		5
Rothalstaucher	2							
Kormoran				31	42			66
Graureiher	4	17	20	28	16	25	20	21
Höckerschwan	4	61	43	51	46	22	161	67
Singschwan		5	60	110			22	130
Saatgans	100	24	33					
Saat-/Bleßgans		200	1500	1155	1250	12200	3380	2900
Graugans				2				2
unbest. Gänse						1		
Brandgans					2			5
Pfeifente								43
Schnatterente								2
Krickente				3			15	6
Stockente	500	152	653	83	175	1008	804	148
Spießente	2							
Kolbenente								15
Tafelente	21	18	8		6	30	23	92
Reiherente			33	121	4	20	30	84
Schellente			5		2			3
unbest. Tauchente							15	
Zwergsäger		2	1	16			5	3
Mittelsäger		3			2			
Gänsesäger			84	116		3	44	38
Teichhuhn			5	3				
Bleßhuhn	39	29	4	24	9	52	30	43
Summe	674	511	2449	1744	1554	13372	4549	3676

## **Zur Bestandserfassung ausgewählter Vogelarten in Sachsen-Anhalt 1994**

Von Gunthard Dornbusch

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt (OSA) und die Staatliche Vogelschutzwarte Steckby/Sachsen-Anhalt (VSW/ST) bemühen sich gemeinsam sowohl um kontinuierliche als auch um sporadische Bestandsermittlungen, insbesondere bei bestimmten Brutvogelarten, um für den Naturschutz aktuelle bedeutsame Grundlagen zu gewinnen. Besonderes Interesse galt 1994 neben bedrohten Arten den in Kolonien brütenden Vögeln, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten von Bedeutung sein können.

Vor dem folgenden Überblick für die einzelnen Arten möchte allen an Ermittlungen, Auskünften, Koordinierung und Zusammenstellung Beteiligten, insbesondere des Ornithologenverbandes, der Forstverwaltung und der Vogelschutzwarte, aber auch darüber hinaus weiteren Naturschutzmitarbeitern und Ornithologen sowie meinen Kollegen E. Schwarze und M. Dornbusch ganz herzlicher Dank gesagt sein. Die Ermittlungsbeteiligung, Datenüberlassung und Zusammenarbeit war hervorragend.

Es ist zu wünschen, daß sich diese Zusammenarbeit weiter gut entwickelt, die bisherigen populationsökologischen Datenermittlungen bei bestimmten Arten kontinuierlich fortgesetzt werden können sowie sporadische Erhebungen, beispielsweise für den Großen Brachvogel und weitere Wiesenvögel, mit ebenso erfolgreichem Verlauf abgeschlossen werden können.

### **Saatkrähe, *Corvus frugilegus***

Sachsen-Anhalt besiedelten 1994 mindestens 2842 Brutpaare, d. h. etwa 2800 Brutpaare in 20 Kolonien, die in fünf Fällen aus 2-4, in Weißenfels auch mehr Teilkolonien bestanden (s. Tab. 1).

Zum Vergleich sei angegeben, daß 1960 etwa 3100 Brutpaare und 1978 2050 Brutpaare ermittelt worden sind. Das bedeutet, daß der Bestand in Sachsen-Anhalt sich in den vergangenen 30 Jahren nicht sehr wesentlich geändert hat, auch wenn sich derzeit ein Zusammenziehen auf bestimmte Räume und eine Aufsplitterung in Teilkolonien abzeichnet. Beides ist möglicherweise auf zunehmende Störungen nicht nur in der freien Landschaft zurückzuführen.

Die größte Ansiedlung mit 469 Brutpaaren beherbergte Kalbe/Milde. Weitere mindestens 300 Brutpaare umfassende Kolonien befanden sich in Dessau, Wettin und bei Zeitz, 1993 auch bei Dedeleben.

Jeweils über 100 Brutpaare besiedelten Beetzendorf, Zerbst, Winnigen und Gunsleben. In der Region Halberstadt erreichte 1994 die größte Kolonie nur 62 Brutpaare.

In diesem Zusammenhang sind auch die bevorzugten Winteraufenthaltsräume der Saatkrähen, insbesondere der winterlichen Zuzügler von Interesse. Dazu erfolgte eine Winterbestandsermittlung 1993/94 an Saatkrähen-Schlafplätzen, die kurz kommentiert wird.

Es wurden etwa 74 600 Saatkrähen an 38 Schlafplätzen erfaßt. Ein Anteil von 11 900 Dohlen (*Corvus monedula*), die mit ihnen vergesellschaftet waren, umfaßte 14 % der Schlafplatzbesucher. Nach gebietsweisen Schwerpunkten gab es in der Region Halle 11 Plätze mit durchschnittlich 3 400 Saatkrähen, in der Region Dessau 4 Plätze mit durchschnittlich 5 100 Saatkrähen und in der Region Magdeburg 23 Plätze mit durchschnittlich 700 Saatkrähen. Die größten Ansammlungen wurden mit 16 000 Saatkrähen bei Wolfen, mit 12 000 Saatkrähen bei Zeitz und mit 10 200 bei Merseburg ermittelt.

#### **Graureiher, *Ardea cinerea***

1994 sind neben einigen Einzelbruten 50 Kolonien des Graureihers ermittelt worden (s. Tab. 2).

Der Brutpaarbestand umfaßt etwa 2 200 Brutpaare, d. h. die durchschnittliche Koloniegroße liegt bei 44 Brutpaaren. Doch umfassen die größeren Kolonien zwischen 106–322 Brutpaare. Dazu gehören Collenbeyer Holz (322 BP), Kl. Rosenburg (246 BP), Helme-Stausee Berga-Kelbra, Auewald Plötzkau, Krägen-Riß, Wartenburg und Jederitzer Holz, außer Wartenburg alle in Naturschutzgebieten.

Die in vier Kolonien teilweise ermittelte Jungenzahl (JZm) 1994 (n = 122) betrug durchschnittlich 2,9 fast flügge Junge je erfolgreichem Brutpaar (Auewald Plötzkau 3,0, K. Zappe; Pratau-Probstei 2,2, R. Schnee; Helme-Stausee Berga-Kelbra 3,2, D. Keil; Fuhneue Reuden 2,3, G. Röber).

#### **Kormoran, *Phalacrocorax carbo***

Nach sporadischem Auftreten in der Vorzeit gibt es seit 1987 eine beständige Ansiedlung im Elbe-Saale-Winkel. 1992 folgte eine Koloniebildung im Schollener See. Beide Kolonien hatten 1993 je 26 Brutpaare. 1994 stieg der Bestand in Sachsen-Anhalt auf 257 Brutpaare an, die sich auf vier Kolonien und einige Einzelbruten, oft in Graureiherkolonien, verteilten.

Die Brutplätze befinden sich mit der Ausnahme einer Einzelbrut in vier Internationalen Vogelschutzgebieten (EU SPA) und zwei Naturschutzgebieten.

**Schwarzstorch, *Ciconia nigra***

Die Art hatte 1993 und 1994 in Sachsen-Anhalt ein Bestands- und Nachwuchs-Tief. Inmmerhin zogen 1994 neben 3 nur revierhaltenden Paaren 8 Brutpaare 25 Jungvögel auf. 9 Brutpaare blieben ohne Nachwuchs. Das entspricht einer Nachwuchsrate von nur 1,5 flüggen Jungen je anwesendem Brutpaar mit Nestbesetzung, gegenüber 2,3–2,8 Jungen im Zeitraum 1988–1990.

Die Besiedlungsschwerpunkte liegen im südlichen Harzgebiet, im nordwestlichen Flämingsvorland sowie im Elb-Havel-Winkel, Drömling und im Bereich ausgedehnter Waldgebiete.

**Seeadler, *Haliaeetus albicilla***

Vom Seeadler sind in Sachsen-Anhalt 12 potentielle Siedlungsreviere bekannt. 1994 waren 3 unbeflogen und 2 von Grenzrevierbesiedlern besucht. Für ein seit 1992 bekanntes Revierpaar blieb auch 1994 ein Nestfund aus, so daß 6 Brutpaare beobachtet wurden, von denen 4 Paare 7 Junge aufzogen und 2 Paare ohne Nachwuchs blieben.

Die Siedlungsreviere konzentrieren sich auf den Elb-Havel-Winkel, die Dübener Heide und den Elbtalbereich im nordwestlichen Flämingsvorland.

**Fischadler, *Pandion haliaetus***

Der Fischadler hat erst 1989 begonnen, Sachsen-Anhalt kontinuierlich zu besiedeln. Von zunächst 1 Brutpaar ohne Junge entwickelte sich das Vorkommen bis 1994 auf 1 Brutpaar mit 3 Jungen, 2 Brutpaare ohne Junge und 3 revierhaltende Paare mit einem Schwerpunkt im Elb-Havel-Winkel.

Gunthard Dornbusch, Staatl. Vogelschutzwarte  
Steckby/Sachsen-Anhalt, Zerbster Straße 7, 39264 Steckby

**Tab. 1:** Brutbestand der Saatkrähe, *Corvus frugilegus*,  
in Sachsen-Anhalt 1994

Kreis	Kolonie	Brutpaare (BP)
Altmarkkreis		
Salzwedel	Beetzendorf	200
„	Klötze	17
„	Kalbe/Milde (3 Teile)	469
Bördekreis	Gunsleben	103
Halberstadt	Dedeleben (1993: 300 BP)	unbes.
„	Badersleben	51
„	Kl. Quenstedt	14
„	Wehrstedt	62
Quedlinburg	Ditfurt	37
„	Wedderstedt	16
Anhalt-Zerbst	Zerbst (3 Teile)	141
Dessau	Dessau (2 Teile)	445
Burgenlandkreis	Profen	15
„	Zeitz-Tröglitz	300
Weißenfels	Weißenfels (11 Teile)	365
„	Storkau	85
„	Goseck	25
Saalkreis	Wettin (4 Teile)	322
Aschersleben-		
Staßfurter Landkreis	Winnigen	135
Mansfelder Land	Amsdorf	25
„	Stedten	15
<hr/>		
Sachsen-Anhalt	20 Kolonien	2842 BP
<hr/>		

**Quellen:**

K. Bierstedt, W. Undeutsch, G. Stachowiak, W. Schwarzer, H. Teullecke, H. Heckenroth, K. Burdorf, M. Hellmann, E. Briesemeister, K. George, R. Schweigert, G. Dornbusch, M. Dornbusch, E. Schwarze, G. Schulz, U. Heise, H. u. B. Hampe, W. Herrmann, E. Köhler, R. Weißgerber, R. Hausch, K. Kiesewetter, G. Fritsch, W. D. Hoebel, W. Böhm, U. Nielitz, R. Ortlieb und Mitarbeiter sowie Dok. VSW/ST.

**Tab. 2:** Brutbestand des Graureihers, *Ardea cinerea*,  
in Sachsen-Anhalt 1994

Kreis	Kolonie/ (Einzelbrut, 1–2 BP)	Brutpaare (BP)
<b>Altmarkkreis</b>		
Salzwedel	Seebenau-Cheine	8
”	Tylsen	15
”	(Salzwedel-Sienau)	1
”	Kaulitz	5
”	Zießau	22
”	Fleetmark	4
”	Lübbars	20
”	Winkelstedt	36
”	Kalbe/Milde	11
”	Jahrstedt (2 Teile)	4
”	Köckte-Mienenberg	12
”	Mieste	50
Stendal	Jeggel	14
”	(Meßdorf-Beese)	2
”	Flessau	6
”	Jederitzer Holz	106
”	(Warnau-Garz)	2
”	Büste-Poritz	11
”	Holzhausen	4
”	Uenglingen	11
”	Klietzer See	6
”	(Käthen)	2
”	Wust	9
”	Kl. Schwarzlosen	10
Ohre-Kreis	Seggerde-Everingen	12
”	Satuelle-Detzel	29
”	Gr. Bartensleben	9
”	Ivenrode	13
”	Glindenberg	26
Jerichower Land	Wüstenjerichow	62
Bördekreis	Hohes Holz	75
Halberstadt	Gr. Bruch-Aderstedt	28

Wernigerode	Stapelburg	43
„	Altenbrak-Treseburg	36
„	Trautenstein	11
Quedlinburg	Wedderstedt	41
„	Harzgerode-Neudorf	12
Schönebeck	Kl. Rosenberg	246
Magdeburg	Kreuzhorst	79
Anhalt-Zerbst	Krägen-Riß	123
„	Kl. Mühlberge	32
Wittenberg	Pratau-Probstei	61
„	Wartenburg	120
„	Premsendorf	10
Bitterfeld	Fuhneue Reuden	6
„	Greppin-Salegast	3
Bernburg	Auewald Plötzkau	126
„	Gnölbzig	10
Burgenlandkreis	Wennungen-Katzelberg (2 Teile)	4
Weißenfels	Goseck-Rabeninsel	48
Saalkreis	Wettin-Trebitz (2 Teile)	88
Merseburg-Querfurt	Collenbeyer Holz	322
Mansfelder Land	Wippertalsperre (2 Teile)	12
Sangerhausen	Helme-Stausee Berga-Kelbra	152
<hr/>		
Sachsen-Anhalt	50 Kolonien und einige Einzelbruten	2210 BP
<hr/>		

### Quellen:

D. Leupold, R. Knapp, G. Stachowiak, M. Arens, W. Undeutsch, W. Sender, D. Welk, B. Wolterstorff, K. Maaß, M. Kuhnert, T. Friedrichs, R. Brennecke, S. Lotze, G. Hoehne, G. Güldner, F. P. Kurth, E. Chelvier, E. J. u. D. Hintze, H. J. Klinke, W. Böhm, H. Bock, K. George, G. Dornbusch, M. Dornbusch, E. Schwarze, E. Briesemeister, R. Apel, R. Schnee, U. Zuppke, B. Simon, B. Zierold, G. Röber, H. Tauchmann, K. Zappe, M. Krawetzke, G. Girbig, J. Zaumseil, W. D. Hoebel, W. Wischhof, A. Ryssel, D. Keil, W. Schulze und Mitarbeiter sowie Dok. VSW/ST.

## **Zum Limikolendurchzug im Zeitzer Gebiet**

Von Rolf Weißgerber

### **1. Allgemeines**

Jedes Jahr ab Sommermitte wechseln viele Millionen Zugvögel aus ihrer Brutheimat, der Westpaläarktis, in ihre Überwinterungsgebiete in der Afrotropis. Limikolen, die aus dem Norden Europas kommen und im Mittelmeerraum überwintern, sind besonders auf Feuchtbiotope im Binnenland als Rastplätze angewiesen.

In der Zeitzer Region boten vor allem in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die Auenlandschaft der Weißen Elster zwischen Maßnitz und Profen sowie über 100 Jahre die Klärteiche der Zuckerfabrik Zeitz Wasser- und Watvögeln gute Rastmöglichkeiten. Es handelt sich bei diesen Rastflächen zwar nur um kleinflächige Trittsteine; trotzdem wurden sie von zahlreichen Limikolenarten in kleinen Individuenzahlen während der Zugzeiten genutzt.

Aus diesen Gebieten liegen Beobachtungen in größeren Zeitabständen und von mehreren Ornithologen vor, die hier zusammengefaßt und ausgewertet werden. Die Beobachtungen betreffen überwiegend den Wegzug. Auf dem Heimzug wird die Zeitzer Region von weitaus weniger Limikolen frequentiert, und die Beobachtungskapazitäten werden, nicht nur aus diesem Grund, dann anderenorts eingesetzt.

### **2. Die Beobachtungsgebiete**

#### **Elsteraue zwischen Zeitz und Profen**

Die Weiße Elster tritt unterhalb von Zeitz in die Leipziger Tieflandsbucht ein. Sie bildet hier Mäander und schuf einige Altwässer, Kiesbänke und Feuchtwiesen. Zahlreiche Lachen im Überflutungsraum boten den an Wasser gebundenen Pflanzen und Tieren günstigen Lebensraum. Den typischen Auenwaldcharakter verlor das Gebiet (Tiergarten und Wald bei Etzoldshain) jedoch, nachdem ab 1933 der Fluß reguliert wurde und die Naturlandschaft formende Frühjahrs- und Herbsthochwässer ausblieben. Außerdem sind Wiesenflächen teilweise mit Schwarz- und Kanadapappeln besetzt worden. In jüngster Zeit werden kleinere Weideflächen in Ackerland umgewandelt.

#### **Klärteiche der Zuckerfabrik Zeitz**

Mit Beginn der Zuckerherstellung 1858 wurden an der Weißen Elster Flachwasserteiche zur Wasserreinigung angelegt. 1932 verfügte die Fabrik am linken Elsterufer über 30 Klärkammern und zwei etwa hektargroße Schlammteiche (GÜTTE, 1933). Diese Fläche ist sukzessive

mit der Vergrößerung des Produktionsvolumens der Zuckerfabrik bis 1987 auf fast 25 Hektar erweitert worden. Die Teiche erstreckten sich beiderseits der Weißen Elster von Zeitz-Grana bis zur Gemeinde Großosida. Sie hatten die Aufgabe, das durch Rübenwäsche und -verarbeitung anfallende Brauchwasser vom Erdschlamm und Kalkschlamm zu trennen und durch Verdunstung und Versickerung in den natürlichen Kreislauf zurückzuführen. Im späten Frühjahr begannen die Teiche zusehends zu verlanden und bildeten im Sommer und Herbst größere Schlammflächen aus, die für Limikolen eine gute Nahrungsbasis bildeten.

Dieser so entstandene Feuchtbiotop wurde erstmals 1987 durch das Aufbringen von Kesselasche auf die Teichdämme Veränderungen unterzogen. Mit dem damit verbundenen Verschwinden der Krautschicht (vorwiegend Brennnessel) entzog man vor allem dem dominierenden Brutvogel dieser Region, dem Sumpfrohrsänger, die Brutplätze. 1988 folgte mit dem Baubeginn für ein Industriekraftwerk und dessen Kohlelagerplatz die Reduzierung auf zwei Drittel der vorher vorhandenen Klärteichfläche. 1991 begann dann der komplette Neubau der Zuckerfabrik auf dem gesamten ehemaligen Teichgelände am linken Elsterufer. Durch eine modernere und ökonomischere Technologie (interne Wasseraufbereitung mit wenigen, tiefen Steiluferteichen) wurde nach Inbetriebnahme der neuen Fabrik im Herbst 1993 die alte, externe Klärteichanlage nicht mehr benötigt. Die Teiche am rechten Elsterufer fielen trocken. Damit ging 1993 der größte zusammenhängende „Feuchtbiotop aus zweiter Hand“ im Zeitzer Gebiet verloren.

### **3. Beobachtungen um die Jahrhundertwende (1880–1918)**

LINDNER (1887) berichtet über Beobachtungen bei Zeitz (vermutlich aus der Elsteraue und den Wehrwiesen/Klärteichen) in den Jahren 1880 bis 1887, bei denen er insgesamt 13 Limikolenarten feststellte. Es werden genannt: Sandregenpfeifer, Zwergstrandläufer, Temminckstrandläufer, Alpenstrandläufer, Bekassine, Pfuhlschnepfe, Gambettwasserläufer – *Totanus calidris* (nach heute gültiger Nomenklatur: Rothschenkel – *Tringa totanus*), Heller Wasserläufer – *Totanus glattus* (Grünschenkel – *Tringa nebularia*) und Punktierter Wasserläufer – *Totanus ochropus* (Waldwasserläufer – *Tringa ochropus*). Kiebitz, Flußregenpfeifer und Flußuferläufer werden als Brutvögel kategorisiert. Weiterhin wird über den Abschluß mehrerer Goldregenpfeifer im Jahr 1881 berichtet.

FLÖRICKE (1890) bemerkte im Herbst 1890 an der Weißen Elster einen kleineren Flug Alpenstrandläufer und einen einzelnen Zwergstrandläufer, außerdem Flußuferläufer, Grünschenkel und Waldwasserläufer.

Angaben zu durchziehenden Säbelschnäblern macht LINDNER (1920). Er berichtet über einen Totfund 1903 bei Stößen und einen

beobachteten Vogel 1907 bei Droyßig. Weiterhin teilt LINDNER (1940) den Abschluß einer Zwergschnepfe (vor 1900), einer Waldschnepfe (um 1918) und die Beobachtung des Großen Brachvogels (um 1918) an den Heideteichen bei Waldau mit.

Diese Daten basieren nicht auf regelmäßigen Planbeobachtungen und enthalten wenige quantitative Angaben, so daß sie nur eingeschränkt zu Vergleichen mit Ergebnissen aus heutiger Zeit dienen können.

#### **4. Beobachtungen zwischen 1954 und 1972**

Aus diesem Zeitabschnitt sind Daten von Girbig, Gottschling, Seltmann und Stölzel in die Kreiskartei eingegangen, die ebenfalls größtenteils von den Klärteichen und aus der Elsteraue stammen. Dabei handelt es sich um sporadische Beobachtungen, die keine zusammenhängenden Ergebnisse über das Geschehen einer oder mehrerer Zugperioden liefern. Es sind insgesamt Daten über 16 Limikolenarten vorhanden: Zwergstrandläufer 4 Beobachtungen/8 Vögel, Alpenstrandläufer – 4/14, Bekassine – 8/21, Waldschnepfe (in verschiedenen Waldungen und Feldgehölzen) – 6/6, Uferschnepfe – 1/2, Pfuhlschnepfe – 1/1 (GOTTSCHLING und STÖLZEL, 1973), Großer Brachvogel – 2/3, Dunkler Wasserläufer – 2/6, Rotschenkel – 7/16, Grünschenkel – 9/23, Waldwasserläufer – 10/38, Bruchwasserläufer – 8/64 (Maximum: 40 – Weiße Elster bei Profen, 13. 5. 1965; Seltmann), Flußuferläufer – 22/116, Steinwälder – 1/1 (27. 8. 1961 Klärteiche; Girbig).

In dieser Zeit waren Flußregenpfeifer, Kiebitz, Bekassine und Flußuferläufer Brutvögel an den Klärteichen (Stölzel mündl.).

#### **5. Beobachtungen von 1985 bis 1990**

Innerhalb von sechs Jahren wurde vom Verfasser während des Wegzuges zwischen Anfang Juli und Mitte November regelmäßig mindestens einmal pro Woche an den Klärteichen beobachtet. Dabei sind nicht nur die Schlammflächen, sondern auch die Ufersäume der noch vollen Teiche kontrolliert worden, da sich besonders Flußuferläufer gern hier aufhielten. Artenkenntnis, Bestimmungsliteratur und eine gute Optik sind leider nicht immer ausreichend, um die lückenlose Determination aller beobachteten Limikolen zu sichern. Aus den verschiedensten Gründen (Gegenlicht, Flimmerluft, in Deckungen stehende Vögel, zu kurze Beobachtungszeit, Verhalten etc.) konnten deshalb nur etwa 75 % aller gesehenen Limikolen eindeutig bestimmt werden.

Im genannten Zeitraum wurden an den Klärteichen, in der Elsteraue und in anderen Biotopen insgesamt 16 Limikolenarten festgestellt, die als Zugvögel diese Rastplätze frequentierten. Im folgenden werden Ausführungen zu Status, Zugzeit, Häufigkeit, max. Individuenzahlen und Besonderheiten gemacht. Außerdem werden erwähnenswerte Limikolenbeobachtungen aus nicht regelmäßig kontrollierten Gebieten mitgeteilt.

**Flußregenpfeifer** – *Charadrius dubius*

Regelmäßiger Durchzügler. Im Juli/August sind die Brut- und Jungvögel der Zeitzer Region von durchziehenden Vögeln praktisch nicht zu unterscheiden. Ein exaktes Zugeschehen ist deshalb für diese Art hier nicht definierbar. Ein Maximum versammelte sich am 22. 8. 1988 mit 11 adulten und 19 Jungvögeln.

**Kiebitz** – *Vanellus vanellus*

Regelmäßiger Durchzügler. Ab Mitte September werden besonders auf frisch gepflügten Feldern größere Trupps registriert, wobei die Truppstärke in den Beobachtungsjahren stetig gestiegen ist. Waren es anfangs 250 bis 500 Vögel, so sind in den letzten Jahren 800 bis 2200 die Regel. Maximum am 16. 10. 1991: ca. 3800 in der Ackerflur bei Heuckewalde. Kleinere Trupps sind auch noch im Dezember anzutreffen: 8. 12. 1990 – 35, Saatfeld bei Zeitz. An den Klärteichen rasteten nie mehr als 300 Kiebitze.

**Zwergstrandläufer** – *Calidris minuta*

Regelmäßiger Durchzügler. Ist meist ab September einzeln oder in Trupps bis zu 8 Vögeln anzutreffen. Max. Anzahl am 18. 9. 1988 – 12. Insgesamt 18 Beobachtungen (b) mit 98 Individuen (n).

**Temminckstrandläufer** – *Calidris temminckii*

Seltener Durchzügler. Es gelangen bisher nur 3 Nachweise: 30. 7. 1988 – 1, 27. 8. 1988 – 1, 5. 9. 1990 – 3. Vielleicht sind Vögel, die sich in der Ufervegetation aufhielten, übersehen worden.

**Alpenstrandläufer** – *Calidris alpina*

Seltener Durchzügler. An den Klärteichen hielten sich am 9. 9. 1986 5, am 18. 9. 1988 1 und am 28. 7. 1990 7 Vögel auf. 4 am 3. 10. 1990 beobachtete Vögel wurden als juvenile Alpenstrandläufer bestimmt.

**Kampfläufer** – *Philomachus pugnax*

Regelmäßiger Durchzügler. Die Truppstärken betragen meist 3 bis 15 Vögel. Maximum: 14. 8. 1990 – 24. Im September deutlicher Zughöhepunkt. Insgesamt b = 21, n = 255.

**Bekassine** – *Gallinago gallinago*

Regelmäßiger Durchzügler. Einzeln oder in losen Trupps bis zu 12 Vögeln. Außer an den Klärteichen auch auf Elsterwiesen und Tagebaufeuchtgebieten. Maximum: 13. 9. 1987 – 20, Feuchtwiese bei Sprossen (Kendelbacher). Insgesamt b = 45, n = 342. Einzelne Vögel werden

auch im Dezember und Januar an kleineren Fließgewässern beobachtet. Hat vermutlich an den Klärteichen gebrütet (11. 6. 1989 – 5 Exemplare).

#### **Waldschnepfe** – *Scolopax rusticola*

Regelmäßiger Durchzügler. Das Zuggeschehen dieses heimlichen Einzelgängers kann kaum beschrieben werden. Insgesamt liegen 11 Beobachtungen von 11 Vögeln, den gesamten Jahreszeitraum betreffend, aus Waldungen und Feldgehölzen des Zeitzer Gebietes vor.

#### **Uferschnepfe** – *Limosa limosa*

Seltener Durchzügler. Vom Wegzug liegt nur ein Nachweis vor: 26. 7. 1987 – 1. Heimzugdaten: 30. 3. 1985 – 2, Kippe Sprossen (Kendelbacher), 6. 5. 1987 – 2, Paradies (Zwiener).

#### **Großer Brachvogel** – *Numenius arquata*

Seltener Durchzügler. Winter- und Heimzugdaten aus der Elsteraue bei Profen: 19. 1. 1988 – 36 (Pitzka), 27. 2. 1988 – 50 (Hausch), 8. 3. 1988 – 35 (Pitzka), 22. 1. 1989 – 40 (Pitzka). Wegzugdaten aus der Feldflur: b = 3, n = 16. An den Klärteichen gelang kein Nachweis.

#### **Dunkler Wasserläufer** – *Tringa erythropus*

Regelmäßiger Durchzügler. Am häufigsten im August in Trupps von 2 bis 6 Vögeln. Maximum: 10. 9. 1986 – 7. Insgesamt b = 14, n = 54.

#### **Rotschenkel** – *Tringa totanus*

Regelmäßiger Durchzügler. Zwischen Mitte Juli und Anfang September kleinere Trupps mit bis zu 10 Exemplaren. Maximum: 3. 9. 1988 – 36. Insgesamt b = 8, n = 82. Eine Brutzeitbeobachtung notierte Zwiener am 6. 5. 1987 mit 3 Vögeln im Paradies bei Mumsdorf.

#### **Grünschenkel** – *Tringa nebularia*

Regelmäßiger Durchzügler. Im Juli und August oft Einzelvögel oder in lockeren Trupps bis zu 5 Vögeln. Maximum: 10. 9. 1986 – 7. Insgesamt b = 22, n = 51.

#### **Waldwasserläufer** – *Tringa ochropus*

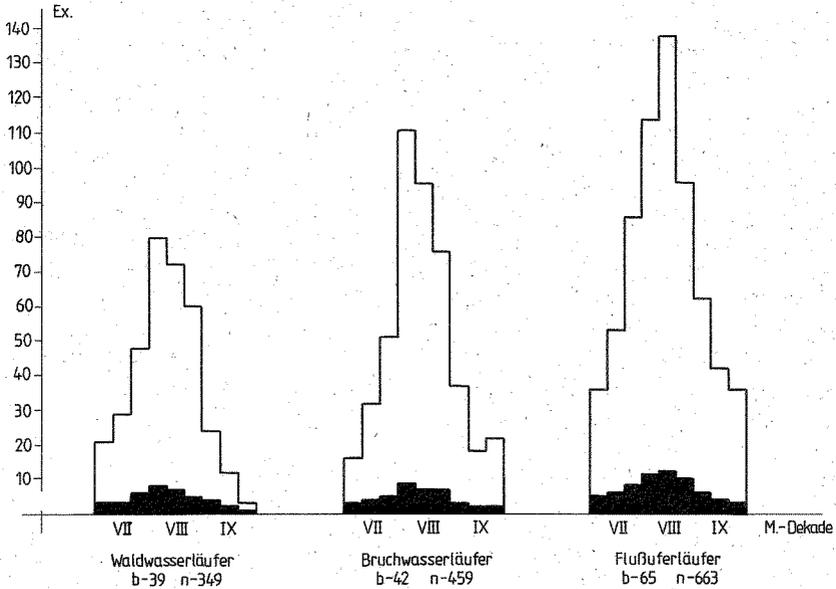
Regelmäßiger Durchzügler. Ab Mitte Juli bis Anfang September einzeln oder in Trupps bis zu 20 Vögeln. Maximum. 14. 8. 1988 – 27. Insgesamt b = 39, n = 349.

#### **Bruchwasserläufer** – *Tringa glareola*

Regelmäßiger Durchzügler. Mitte Juli bis Mitte September häufig in Trupps von 5 bis 15 Vögeln. Maximum: 5. 8. 1989 – 18. Im Paradies zählte Zwiener am 6. 5. 1987 62 Vögel. Insgesamt b = 42, n = 459.

### Flußuferläufer – *Actitis hypoleucos*

Regelmäßiger Durchzügler. Anfang Juli bis Ende September, meist einzeln, aber in größerer Anzahl an fast allen Teichen. Maximum: 5. 8. 1989 – 30. Insgesamt: b = 65, n = 663. Beobachtungen Ende Mai und Anfang Juni (2. 6. 1990 – 2) begründen Brutverdacht. Die Art gehört neben Bruchwasserläufer und Waldwasserläufer zu den häufigsten Durchzüglern im Zeitzer Gebiet (hierzu Abbildung).



**Abb.:** Häufigkeit durchziehender Waldwasser-, Bruchwasser- und Flußuferläufer an den Klärteichen der ZF Zeitz (1985–1990) in den Monaten Juli bis September.

Beobachtungen – schwarz, Exemplare – weiß

### 6. Weitere Vogelarten an den Klärteichen der Zuckerfabrik

Im Zeitraum zwischen 1970 und 1991 frequentierten neben den 1986 festgestellten 43 Brutvogelarten (WEISSGERBER, 1988) weitere Arten dieses Gebiet als Nahrungsgäste, Durchzügler oder Wintergäste. Nahrungsgäste waren: Graureiher, Höckerschwan, Rostgans (vermutlich Gefangenschaftsflüchtling), Schwarzmilan, Rotmilan, Habicht, Silbermöwe, Sturmmöwe, Türkentaube, Mauersegler, Wendehals, Grünspecht, Buntspecht, Kleinspecht, Haubenlerche, Feldlerche, Rauchschwalbe, Mehlschwalbe, Baumpieper, Zaunkönig, Rotkehlchen,

Hausrotschwanz, Singdrossel, Gelbspötter, Trauerschnäpper, Neuntöter, Eichelhäher, Haussperling, Girlitz und Kernbeißer.

Als Durchzügler wurden notiert: Weißstorch, Knäkente, Löffelente, Tafelente, Bergente, Trauerseeschwalbe, Wiedehopf, Brachpieper, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Steinschmätzer, Zilpzalp und Pirol.

Zu den Wintergästen gehörten: Sperber, Eisvogel, Wacholderdrossel, Schwanzmeise und Saatkrähe.

## 7. Diskussion

Die Weiße Elster bei Zeitz bot mit ihren Überflutungsflächen in der Aue und den Klärteichen der Zuckerfabrik, die vor Zeitz die Elsterufer säumten, gute Rastmöglichkeiten für durchziehende Limikolen. Art- und vor allem Individuenzahlen sind aufgrund der relativ geringen Biotopgröße natürlich nicht mit dem Vorkommen in Küsten- oder Seenregionen zu vergleichen, aber immerhin wurden hier 22 durchziehende Limikolenarten registriert. Beobachtungsqualität und -intensität haben, besonders bei Seltenheiten, maßgeblichen Einfluß auf den ermittelten Durchzugsstatus der Vögel. Deshalb können die in der Tabelle angegebenen jeweiligen Charakteristika nur Richtwerte und keine dogmatischen Normative sein.

In den drei Zeitabschnitten, die sich auf einen Zeitraum von 110 Jahren verteilen, ist die beobachtete Artenzahl fast gleich geblieben (19, 16, 16), da sich der Lebensraum an der Weißen Elster nicht grundlegend verändert hat. Die in der letzten Periode (1985–1990) eindeutig größere Zahl rastender Watvögel ist mit Sicherheit auf die Erweiterung der Klärteichanlage, besonders ab 1980, zurückzuführen.

Von den insgesamt 22 Limikolenarten sind 12 regelmäßige und 5 seltene Durchzügler. Nur einmal beobachtet wurden Säbelschnäbler, Sandregenpfeifer, Goldregenpfeifer, Zwergschnepfe und Steinwäzler (Tabelle). Aufgrund der Durchzugshäufigkeit konnte nur von drei Arten (Waldwasser-, Bruchwasser- und Flußuferläufer) eine Wegzugscharakteristik erstellt werden. Bei 19 Arten hat sich der Durchzugsstatus über den Gesamtzeitraum kaum verändert. Der Kampfäufer, für den aus den ersten beiden Perioden keine Nachweise vorliegen und der zwischen 1985 und 1990 als regelmäßiger Durchzügler beobachtet wurde, bevorzugt wahrscheinlich größere Feuchtgebiete (Stauseen, Rieselfelder) als Rastplatz. Eine entsprechende Akzeptanz erreichten die Klärteiche vermutlich erst in den 1980er Jahren, als ihre Fläche fast 25 Hektar erreichte. Dunkler Wasserläufer und Bruchwasserläufer sind um die Jahrhundertwende nicht nachgewiesen worden. Ob sie damals im hiesigen Gebiet als Durchzügler fehlten, übersehen wurden oder aufgrund der damals leistungsschwächeren optischen Ausrüstung festgelegt wurden (Dunkler Wasserläufer/Rotschenkel, Bruchwasserläufer/Grünschenkel), muß offen bleiben. Goldregenpfeifer und Großer Bruchvogel sind Arten, die nicht an Gewässer gebunden sind. Sie

bevorzugen als Rastplätze eher Äcker und Wiesen. Da sich der Hauptumfang der Beobachtungen auf die Klärteiche und die Elsteraue konzentrierte, sind diese beiden Arten sicher unterrepräsentiert. Allerdings sind in den letzten 10 Jahren Goldregenpfeifer weder als artreine Trupps noch in Kiebitzschwärmen festgestellt worden.

An den Klärteichen der Zuckerfabrik waren neben den 1986 festgestellten 43 Brutvogelarten und den 14 durchziehenden Limikolenarten (Flußregenpfeifer und Kiebitz sind hier DZ und BV) weitere 48 Arten Nahrungs-, Wintergäste oder Durchzügler. Insgesamt nutzten diesen nicht mehr vorhandenen Lebensraum 105 Vogelarten. Diese Größe entspricht etwa der in gleichartigen Feuchtgebieten ermittelten Zahlen und unterstreicht deren Bedeutung. Der Verlust der Klärteiche und die Wandlung des Elsterauencharakters wird eine Verringerung von Qualität, aber vor allem der Quantität in der hiesigen Vogelwelt zur Folge haben.

**Tab.:** Status der im Zeitzer Gebiet während dreier Zeitabschnitte als Durchzügler beobachteten Limikolenarten

Art	1880–1918	1954–1972	1985–1990
Säbelschnäbler	s. DZ	k. NW	k. NW
Flußregenpfeifer	r. DZ, BV	r. DZ, BV	r. DZ, BV
Sandregenpfeifer	u. DZ	k. NW	k. NW
Goldregenpfeifer	s. DZ	k. NW	k. NW
Kiebitz	r. DZ, BV	r. DZ, BV	r. DZ, BV
Zwergstrandläufer	s. DZ	r. DZ	r. DZ
Temminckstrandläufer	u. DZ	k. NW	s. DZ
Alpenstrandläufer	u. DZ	s. DZ	s. DZ
Kampfläufer	k. NW	k. NW	r. DZ
Zwergschnepfe	s. DZ	k. NW	k. NW
Bekassine	r. DZ	r. DZ, w. BV	r. DZ, w. BV
Waldschnepfe	r. DZ	r. DZ	r. DZ
Uferschnepfe	s. DZ	s. DZ	s. DZ
Pfuhlschnepfe	s. DZ	s. DZ	k. NW
Großer Brachvogel	s. DZ	s. DZ	s. DZ
Dunkler Wasserläufer	k. NW	r. DZ	r. DZ
Rotschenkel	r. DZ	r. DZ	r. DZ
Grünschenkel	r. DZ	r. DZ	r. DZ
Waldwasserläufer	r. DZ	r. DZ	r. DZ
Bruchwasserläufer	r. DZ	r. DZ	r. DZ
Flußuferläufer	r. DZ, BV	r. DZ, w. BV	r. DZ, w. BV
Steinwälzer	k. NW	s. DZ	k. NW

- Legende: BV = Brutvogel  
w. BV = wahrscheinlicher Brutvogel  
r. DZ = regelmäßiger Durchzügler  
u. Dz = unregelmäßiger Durchzügler  
s. DZ = seltener Durchzügler  
k. NW = kein Nachweis
- 

## 8. Ausblick

In den letzten Jahrzehnten sind viele kleinere Feuchtbiotope wie Altwässer, Weiher etc. durch Flußbegradigungen, Melioration oder Grundwasserabsenkung verlorengegangen. Dieser Verlust wurde aber mancherorts durch Tagebaurestflöcher, Stauseen oder Fischteichanlagen, zumindest die Wasserfläche betreffend, kompensiert.

Im Zeitzer Gebiet wird jedoch nach dem Verlust der Klärteichanlage für Limikolen, außer an einigen Stellen der Weißen Elster, kaum noch ein geeigneter Trittstein als Rastplatz auf dem Zuge auszumachen sein, da auch Überflutungsflächen in der Elsteraue kaum noch anzutreffen sind. Brutvögel wie Kiebitz und Flußregenpfeifer sowie die brutverdächtigen Arten Bekassine und Flußuferläufer werden im hiesigen Gebiet wohl in Zukunft in etwas geringerer Zahl zu beobachten sein. Den meisten der noch 1986 an den Klärteichen festgestellten 43 Brutvogelarten werden mit Sicherheit diese Brutplätze entzogen. Die ohnehin schon gewässerarme Region verliert damit ein weiteres Stück Feuchtbiotop und die Ornithologen haben ihr attraktivstes Beobachtungsfeld als Verlust zu beklagen.

Vielleicht nutzen viele der „Zeitzer“ Limikolen das nur 25 km entfernte, zwischen Pleiße und Wyhra gelegene Gebiet des Stausees Windischleuba und der Eschefelder Teiche als neuen Rastpunkt und bleiben wenigstens auf diese Weise der erweiterten Region als Durchzügler erhalten.

## 9. Zusammenfassung

In drei Zeitabschnitten (1880–1918, 1954–1972 u. 1985–1990) wurden insgesamt 22 durchziehende Limikolenarten im Bereich der Weißen Elster bei Zeitz (besonders an den Klärteichen der Zuckerfabrik und in der Elsteraue) registriert. Davon sind 12 Arten regelmäßige und 5 seltene Durchzügler. 5 weitere Arten stellen extreme Seltenheiten dar. An den Klärteichen, die seit der Inbetriebnahme einer neuen Zuckerfabrik 1993 nicht mehr existieren, waren neben den 1986 ermittelten 43 Brutvogelarten noch 14 Limikolenarten Durchzügler und weitere 48 Arten Nahrungsgäste, Durchzügler und Wintergäste. Insgesamt 105 Vogelarten nutzten diesen Lebensraum.

## 10. Dank

Herrn R. Gnielka danke ich für die Hilfe bei der Beschaffung älterer Literatur, ebenso Herrn Dr. N. Höser für die Unterstützung bei der Umschlüsselung von wissenschaftlichen Vogelnamen aus dem Verzeichnis von E. von Homeyer in die heute gültige Nomenklatur. Für die Mitteilung von Beobachtungen danke ich besonders B. Kendelbacher und D. Pitzka herzlich.

## 11. Literatur

- Flöricke, K. (1890): Zur Vogelwelt von Zeitz in Ostthüringen. Orn. Mschr. **15**, 515–516.
- Gottschling, H.-J., und K. Stölzel (1973): Pfuhschnepfen-Beobachtung bei Zeitz. Apus **3**, 46.
- Gütte, W. (1933): 75 Jahre Bestehen der Zuckerfabrik Zeitz mbH in Zeitz. Festschrift.
- Lindner, C. (1920): Einige Seltenheiten aus der Nähe von Naumburg a. S. in den letzten zwanzig Jahren. Orn. Mschr. **45**, 188–189.
- Lindner, C. (1940): Das Naturschutzgebiet der Heideteiche bei Osterfeld. Magdeburg. Schriften Prov.-Stelle Naturschutz, Prov. Sachsen.
- Lindner, F. (1887): Die bei Zeitz beobachteten Sumpfvögel. Orn. Mschr. **12**, 414–418.
- Weißgerber, R. (1988): Die Brutvögel der Zuckerfabrik – Klärteiche in Zeitz, Apus **7**, 30–34.
- Zergiebel, E. (1896): Chronik von Zeitz und den Dörfern des Zeitzer Kreises nach Urkunden und Akten aus den Jahren 968–1895. Band 1–3.

Rolf Weißgerber, Hertha-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz.

Apus **9**: 114–118 (1995)

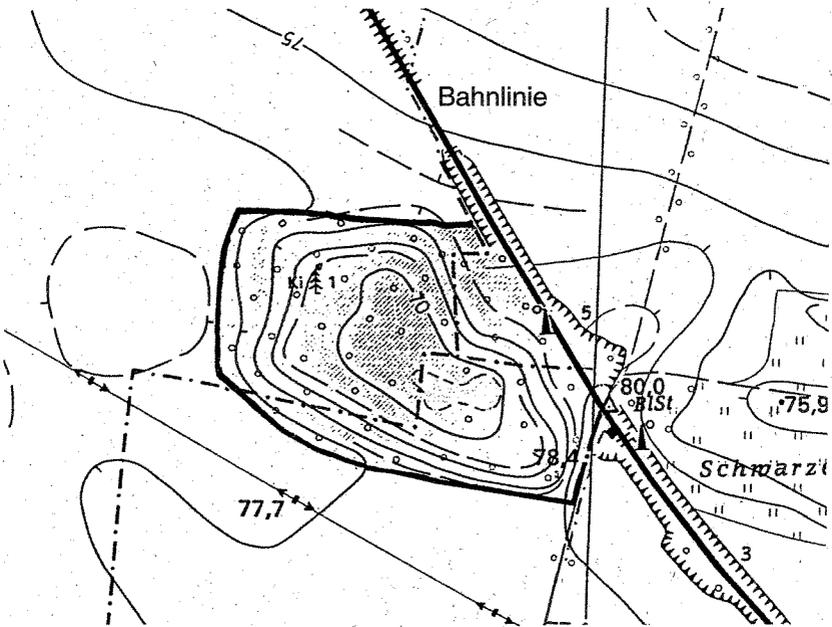
## Die Siedlungsdichte der Vögel eines rekultivierten Kiesabbaugebietes

Von Jürgen Luge

### Gebiet und Kontrollfläche

Etwa 1,5 km nordwestlich von Köthen liegt in der Ostermark entlang der Eisenbahnlinie in Richtung Magdeburg ein ehemaliges Kiesabbaugebiet, in dem nach der Ausbeutung und anschließender Abflachung der Steilhänge Kultivierungen durchgeführt wurden. Das Kontrollgebiet befindet sich in einer rundum ackerbaulich genutzten ebenen

Fläche und umfaßt eine Größe von 11,9 Hektar. Die größte Länge beträgt 545 m, die nördliche Breite 285 m, abgenommen vom topographischen Stadtplan Köthen (M - 32-12-D-b-4). Die Höhe über dem Meeresspiegel liegt bei 78 m. An der tiefsten Stelle der Gebietsabsenkung existiert eine, in seiner Größe schwankende Wasserfläche von etwa 1/10 des Areals. Die Ufer- und Feuchtzone ist durch natürliche Bestockung mit einzelnen Weiden und Pappeln mit beginnender Naturverjüngung bewachsen. Die sich häufig verändernde Wasserfläche mit der Tendenz zur Reduzierung hat auch einen schwankenden Bestand des ohnehin geringen Schilfbewuchses zur Folge. 1994 erfolgte eine beträchtliche Vergrößerung der Wasserfläche. 1980 wurde durch Initiative der Fachgruppe Ornithologie und Naturschutz „Johann Friedrich Naumann“ Köthen in ehrenamtlicher Tätigkeit etwa 50 % der Hangfläche mit Kiefern bepflanzt. Die spätere Bepflanzung einer weiteren Fläche mit Laubbäumen führte nicht zum Erfolg. Der unbepflanzte Abschnitt ist sporadisch durch Wildansamung mit Heckenrose, Weißdorn, Wildkirsche, Pappeln und Holunder bewachsen. Die Zone zwischen Pflanzung und Wasserfläche, ein Ödlandstreifen, ist schrittweise in unterschiedlicher Ausprägung mit Gras und Unkräutern begrünt. Die Bilder auf der 3. Umschlagseite zeigen den beschriebenen Lebensraum der Jahre 1980 und 1994.



**Abb.:** Lage des Kontrollgebietes

## **Auswirkung der Sukzession auf den Vogelbestand**

Die fortschreitende Veränderung des Biotops hatte auch eine sich ändernde Vogelfauna zur Folge. In den Jahren 1981–85 brüteten auf den noch unbewachsenen Kiesflächen der wassernahen Zone bis zu 3 Paare Flußregenpfeifer. Der letzte Brutnachweis mit zwei fast erwachsenen Jungvögeln gelang 1989. Diese Brut war nur möglich durch Senkung des Wasserspiegels und Freilegung einer Kiesbank. Mit Ausbildung der Schilfzone gab es zwischen 1983 und 1985 mehrere Gelegefunde der Rohrweihe. Zur Zeit sind die Schilfbestände zu klein, so daß die Art nur als Nahrungsgast auftritt (letzter Nestfund 1987: erfolgloser Brutversuch). Ebenso ist die Situation für den Teichrohrsänger; der Brutbestand schwankt zwischen 1 bis 4 Paaren. Nach Begründung der Kahlfelder siedelte sich das Braunkehlchen mit bis zu 3 Brutpaaren an. Der letzte Brutnachweis gelang 1987 mit 2 Brutpaaren. Ähnliches gilt für die Feldlerche mit 4 Brutpaaren, Brutnachweise 1984 und 1985. Mit Ausbildung der Krautzone erschien der Fasan als Brutvogel, der gegenwärtig mit 3 bis 4 Hähnen vertreten ist. Das Braunkehlchen erscheint seitdem nur zur Zugzeit. Auch die Feldlerche ist nur noch mit einem Paar auf den kurzrasigen Eisenbahnstreifen anwesend. Die heranwachsende Strauchschicht ermöglichte die Ansiedlung der Grasmücken. Im 14jährigen Kiefernbestand brütet die Elster, 1993 – 2 Nestfunde.

Außerhalb der Brutzeit wurde das Gebiet auf Wintereinstände und in den Abendstunden bezüglich der Schlafplätze kontrolliert.

1992: Schlafplatz des Feldsperlings im Schilf und in am Schilfufer stehenden Weidenbüschen:

21. und 22. 9. 1992 200 Expl.

Schlafplatz der Rohrammer im Schilf und Weidengebüsch  
40 Expl.

Schlafplatz der Elster in einem 4 m hohem Weidendickicht:

21. 9. 1992 22 Expl.

1993: Schlafplatz der Elster in 13jährigen Kiefern:

24. 2. 1993 24 Expl.

26. 2. 1993 mindestens 40 Expl.

4. 3. 1993 mindestens 20 Expl.

Schlafplatz des Grünfinken in 13jährigen Kiefern:

26. 2. 1993 80 Expl.

4. 3. 1993 180 Expl.

1994: Schlafplatz der Elster in 14jährigen Kiefern und 4 m hohem Weidendickicht:

4. 3. 1994 24 Expl.

Schlafplatz des Grünfinken in 14jährigen Kiefern:

4. 3. 1994            120 Expl.  
 Ringeltaube im Kiefernbestand:  
 4. 3. 1994            6 Expl.

### Siedlungsdichte

Die Erfassung der Brutbestände erfolgte in Anlehnung an Untersuchungen von KÖNIG (1964). Gleichzeitig wurden die Nahrungsgäste und Durchzügler ermittelt. Die Erfassung erfolgte in den Jahren 1992, 1993 und 1994. Insgesamt wurden 18 Kontrollgänge von durchschnittlich 2 1/2 Stunden durchgeführt. Zur Kontrolle wurden die Frühstunden genutzt.

Die Erfassungstage in den einzelnen Jahren:

1992: 9. 3.; 2. 4.; 28. 4.; 16. 5.; 19. 5.; 18. 6.;

1993: 26. 4.; 27. 4.; 7. 5.; 17. 6.;

1994: 4. 3.; 11. 4.; 19. 4.; 20. 4.; 6. 5.; 12. 5.; 30. 5.; 12. 6.

Die Kontrollgänge erfolgten in Streifenbegehung von 30 bis 50 m Breite. Sämtliche Beobachtungen, wie Gesang, Revierverteidigung, Fütterungen und Nestfunde, wurden registriert. Aus den Aufzeichnungen wurde der Brutvogelbestand ermittelt.

In der Tabelle sind die Brutvögel nach ansteigender Dominanz geordnet, und es werden zwischen 1992 bis 1994 jeweils der höchste und niedrigste Wert genannt.

**Tab. 1:** Der Brutvogelbestand der Kontrollfläche Ostermark (11,9 ha; 1,5 km NW Köthen)

Nr.	Vogelart	Brutpaare			Dominanz (%) 1992-1994	Abundanz (Bp/10 ha)		
		1992	1993	1994		1992	1993	1994
1	Fitis	4	5	6	8,7-13,6	3,4	4,2	5,0
2	Rohrhammer	5	6	3	6,8-12,0	4,2	5,0	2,5
3	Baumpieper	3	4	5	6,5-11,4	2,5	3,4	4,2
4	Feldlerche	4	3	1	2,3- 8,7	3,4	2,5	0,8
5	Teichrohrsänger	3	4	3	6,8- 8,0	2,5	3,4	2,5
6	Fasan	3	3	3	6,0- 6,8	2,5	2,5	2,5
7	Stockente	2	2	3	4,3- 6,8	1,6	1,6	2,5
8	Gartengrasmücke	2	1	3	2,0- 6,8	1,6	0,8	2,5
9	Dorngrasmücke	3	2	2	4,5- 6,5	2,5	1,6	1,6
10	Elster	2	2	2	4,0- 4,5	1,6	1,6	1,6
11	Mönchgrasmücke	-	-	2	4,5	-	-	1,6

12	Ringeltaube	2	2	2	4,0- 4,5	1,6	1,6	1,6
13	Zaungrasmücke	2	2	1	2,3- 4,3	1,6	1,6	0,8
14	Bleßhuhn	1	2	1	2,2- 4,0	0,8	1,6	0,8
15	Buchfink	1	2	1	2,2- 4,0	0,8	1,6	0,8
16	Nachtigall	1	2	-	2,0- 4,0	0,8	1,6	-
17	Zilpzalp	1	2	-	2,0- 4,0	0,8	1,6	-
18	Aaskrähe (+)	-	1	1	2,0- 2,3	-	0,8	0,8
19	Grünfink	-	-	1	2,3	-	-	0,8
20	Neuntöter	-	-	1	2,3	-	-	0,8
21	Stieglitz	-	-	1	2,3	-	-	0,8
22	Rebhuhn	-	-	1	2,3	-	-	0,8
23	Zwergtaucher	-	-	1	2,3	-	-	0,8
24	Amsel	1	1	-	2,0- 2,2	0,8	0,8	-
25	Bluthänfling	1	1	-	2,0- 2,2	0,8	0,8	-
26	Feldschwirl	1	1	-	2,0- 2,2	0,8	0,8	-
27	Teichhuhn	1	1	-	2,0- 2,2	0,8	0,8	-
28	Kuckuck	1	-	-	2,2	0,8	-	-
29	Singdrossel	1	-	-	2,2	0,8	-	-
30	Sperbergrasmücke	1	-	-	2,2	0,8	-	-
31	Rotkehlchen	-	1	-	2,0	-	0,8	-

---

Brutpaarzahl:	46	50	44
Artenzahl:	23	22	20
Gesamtabundanz			
Bp/10 ha	38,6	42	37

(+) 1993 und 1994 brütete 1 Paar der Aaskrähe auf einem Hochspannungsmast auf der angrenzenden Ackerfläche.

Nahrungsgäste: Aaskrähe, Bachstelze, Bluthänfling, Feldsperling, Graureiher, Grünfink, Kohlmeise, Kolkrabe, Kuckuck, Mauersegler, Mäusebussard, Pirol, Rauchschwalbe, Rohrweihe, Rotmilan, Schwarzmilan, Star, Stieglitz, Turmfalke.

Durchzügler: Braunkehlchen, Feldschwirl, Fischadler, Nachtigall, Neuntöter, Wiesenpieper.

### Literatur

König, H. (1964): Zur Methodik der Vogeldichte-Untersuchungen zur Brutzeit.

Mbl. Orn. Arbeitskr. Nordharz u. Vorland **11**, 1-14

Jürgen Luge, Mühlenbreite 3, 06366 Köthen.

## **Ergebnisse einer 25jährigen Nistkastenkontrolle**

Von Erwin Briesemeister

### **Einleitung**

Auf Anregung meines Freundes G. Gruhl brachten wir 1969 10 Nistkästen (NK) in einem Kiefernwald an. In den Folgejahren erhöhten wir den Besatz stufenweise auf 20–25 NK.

Ein Einzelbetreuer sollte nie mehr als 20–25 NK betreuen. Der Zeitaufwand wird zu hoch, die Kontrolle flüchtig, das Hobby zur harten Arbeit; das macht keinen Spaß mehr.

### **Größe und Lage des Gebietes**

Größe 8,8 ha; max. 25 NK = 2,8 NK/ha. Lage des Gebietes: zwischen dem Naturschutzgebiet Kreuzhorst und der Ortschaft Randau im Stadtkreis Magdeburg; 52,03 N, 11,42 E. Kiefernwald – 90jährig mit viel Birke als Unterwuchs. Untergrund schwach dünige Sande der „Randauer Talsandinsel“ im Magdeburger Elbtal (AUTORENKOLLEKTIV, 1972). Höhenlage 48,5 m NN, fast eben. Das NK-Revier befindet sich in einem dreiseitig geschlossenen Kiefernwald unterschiedlichen Alters (1 x 90 jährig, 2 x 20jährig). Die westliche Reviergrenze ist durch Ackerland gegeben.

### **Angaben zu den Nistkästen**

Im Einsatz sind nur NK vom Typ „Steckby“ mit 28 mm Flugloch. Die NK-Höhe liegt zwischen 2,00–2,50 m, Flugloch in östlicher Richtung (DORNBUSCH, 1981 a, b). Eine einheitliche Grundfläche von 12 x 12 = 144 cm<sup>2</sup> soll die von LÖHRL (1973) bzw. STEINBERG (1980) veröffentlichten Erkenntnisse über unterschiedliche Brutraumgrößen abschließen. Es sind ausschließlich aus Holz gefertigte NK im Einsatz.

Aus der eigenen 25jährigen NK-Praxis läßt sich sagen, daß der einfach zu bauende NK vom Typ „Steckby“, mit sorgfältigem Farbanstrich versehen, Dach und Rückwand zusätzlich mit Dachpappe benagelt, bis zu 20 Jahre hält. Einige NK gehen 1994 in das 26. „Dienstjahr“. Eine zusätzliche Kleinigkeit hat sich gut bewährt: ein etwa 15–20 mm abgewinkeltes Blech mit den Maßen der Grundfläche wird in jeden NK eingelegt. So kann man das ganze Nest zur Kontrolle (außer Kleiber) aus dem Kasten nehmen, Eizahl bzw. pull. lassen sich mühelos ermitteln. Nach der Brutsaison ist das Nest mit einem Handgriff beseitigt. Eingelegte Feuchtigkeit durch das Brutgeschäft dringt nicht bis zum Boden durch. Die Lebensdauer des NK wird erhöht.

Die NK-Kontrolle erfolgt von Ende März bis Anfang Juni wöchentlich, danach im Abstand von 14 bis 20 Tagen.

### Abkürzungen

BM = Blaumeise, KM = Kohlmeise, SM = Sumpfmeise,

TM = Tannenmeise, Kl = Kleiber, We = Wendehals,

Fs = Feldsperling, Ts = Trauerschnäpper;

E = Ei/Eier, d = Tag/Tage, h = Stunde,  $\bar{x}$  = arithmetisches Mittel,

s = Standardabweichung

### Ergebnisse

**Tab. 1:** Anteil der Arten am Gesamtergebnis 1969–1993

Art	Erstbruten		Zweitbruten	
	n	%	n	% der Erstbruten
KM	194	43,3	54	27,8
BM	70	15,6	8	11,4
Kl	4	0,9	–	–
TM	3	0,7	1	–
SM	1	0,2	–	–
We	1	0,2	–	–
Fs	73	16,3	Reduktionen durchgeführt	
Ts	102	22,8	22 Nachgelege nach dem 1. 6.	

Im Zeitraum 1969–93 standen 527 NK zur Verfügung, wovon für die Erstbrut 448 = 85,0 % genutzt wurden. Ein NK-Besatz von 2,5–3,0 NK/ha läßt optimalen Besatz erwarten (HERBERG, 1955; HENZE, 1968). Bei der Besetzung der NK-Reviere sind wohl nur Kohlmeise (KM), Blaumeise (BM) und Trauerschnäpper (Ts) von Bedeutung – die Arbeitsvögel des Waldes (HENZE, 1979). Alle anderen Arten sind in ihrem Anteil unbedeutend und bleiben hier unberücksichtigt.

Eine Sonderstellung in NK-Reviere nimmt der Feldsperling (Fs) ein. Zahlreich ist die Literatur zu dieser Problematik (BALAT, 1974). Aus dem eigenen Revier berichten darüber BRIESEMEISTER und CLAUSING (1987). Hier nur soviel: Höhepunkte des Fs-Anteil am Gesamtergebnis zwischen 1975–78. Reduktionen durch Wegnahme der Gelege waren notwendig. Nach dem strengen Winter 1978/79 hat sich

der Fs nie wieder erholt (WINKEL, 1981). Letztmalig 1985 1 BP im eigenen Revier. BERNDT und WINKEL (1980) vermuten einen Zusammenhang zwischen verstärktem Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Rückgang des Fs. Da sich aber die Bedingungen in einem NK-Revier in 20 Jahren ebenfalls verändern, Jungpflanzungen der 70er Jahre sind heute über 3 m hoch, könnte das Fehlen des Fs auch auf Biotopveränderungen zurückzuführen sein, denn schon HERBERG (1955) berichtet über beträchtliche Bestandsschwankungen zwischen 1934 und 1953, deren Ursache nicht erklärbar war.

**Tab. 2:** Erstbruten (1969–1993)

Art	n	$\bar{x}$ Gelegestärke	$\bar{x}$ flg. juv./BP
KM	194	9,66 ± 0,24	7,48 ± 0,48
Ts	102	6,26 ± 0,21	4,49 ± 0,45
BM	70	10,91 ± 0,47	9,23 ± 0,68

Die eigenen Ergebnisse werden nur mit Angaben aus dem braunschweiger Raum verglichen, da BERNDT et al. (1983) eine Breitengradabhängigkeit der Gelegestärke nachweisen konnten. Die Ergebnisse im Vergleich: WINKEL (1970): KM 9,5 E/BP, BM 11,2 E/BP. BERNDT et al. (1983): KM 9,34 E/BP, BM 11,1 E/BP.

Zu dem relativ schlechtem Ergebnis über die mittlere Anzahl flg. juv./BP bei der KM und beim Ts muß hier eine etwas längere Erklärung erfolgen: Störungen im Brutablauf durch Überbauung, Spechtschäden und Plünderungen durch Raubzeug sind wie in jedem NK-Revier auch bei uns aufgetreten. Ihr Anteil ist gering und hat kaum Einfluß auf das mittlere Gesamtergebnis. Seit 1990 ist eine völlig neue Situation eingetreten. Die NK werden gezielt geöffnet, ohne daß mein etwas kompliziertes Verschlusssystem der NK zerstört wird. Das heißt, der oder die Täter müssen im Besitz einer Leiter sein. Es wird nur die NK-Klappe geöffnet, den Rest besorgen dann Katzen und Marder. Nach meinen Vermutungen kommen dafür keine „bösen Buben“, die durch den Wald streifen, in Betracht. Die Täter müssen ein psychisch gestörtes Verhältnis zum Tier haben, eine abnorme Tierliebe, etwa wie die Täter, die in Zoologischen Gärten die Käfige öffnen, um den Tieren „die Freiheit“ zurückzugeben. Immerhin sind durch diese Eingriffe seit 1990 25 KM-Erstbruten verlorengegangen. Rechnet man diese 25 Bruten aus dem Gesamtergebnis heraus, so sind im Mittel  $8,64 \pm 0,28$  juv./BP flügge geworden.

**Tab. 3:** Zweitbruten sowie Nachgelege des Ts 1969–1993

Art	n	$\bar{x}$ Gelegestärke	$\bar{x}$ flg. juv./BP
KM	54	7,01 ± 0,52	5,20 ± 0,75
BM	8	6,63 ± 0,99	4,88 ± 1,97
Ts	22	4,55 ± 0,56	2,36 ± 0,96*

\* = Gelege nach dem 1. 6.

Die mittlere Gelegestärke von Zweitbruten ist bei der KM um 27,5 % kleiner als die von Erstbruten. Für die BM können keine Angaben gemacht werden: in 25 Jahren nur acht Zweitbruten.

Angaben zu Zweitbruten sind ohne Beringung nicht ganz zweifelsfrei (LÖHRL, 1970). KEUTSCH (1977) gibt einen Anteil von 34,7–38,8 % für Zweitbruten bei beringten KM an, der das eigene Ergebnis mit 27,8 % ohne Beringung als richtig erscheinen läßt. BEZZEL (1993) faßt die Untersuchungen mehrerer Jahrzehnte zusammen: Gelege von Zweitbruten sind im Mittel kleiner, der Anteil von Zweitbruten ist regional unterschiedlich. Die KM macht häufiger Zweitbruten als die BM. Bei frühem Legebeginn der Erstbruten sind Zweitbruten häufiger. Aus dem eigenen Material dazu folgende Angaben:

Legebeginn Erstbruten	Legebeginn Zweitbruten	n
8. 4.–17. 4.	27. 5.– 4. 6.	16
18. 4.–27. 4.	5. 6.–12. 6.	26
1. 5.	18. 6.	1

Angaben zum unterschiedlichen Legebeginn bei Meisen aus deutschsprachigen Untersuchungen:

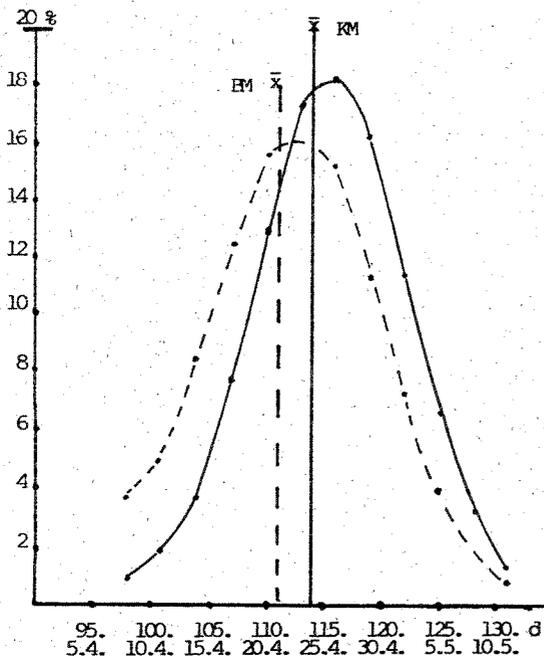
PREYWISCH (1968): Die BM beginnt 1–2 d vor der KM mit dem Legen.

WINKEL (1970): Die BM beginnt im Mittel 2,5 d vor der KM.

BERNDT et al. (1983): Die BM beginnt 3–4 d vor der KM (vom Verfasser wurden nur die Gebiete um Braunschweig ausgewertet).

SCHMIDT (1984): Die KM leitet den Legebeginn ein, im Median von 9 Jahren kehrt sich dieser Prozess um.

LOCKOW und LOCKOW (1988): Die BM erreicht vor der KM das arithmetische Mittel, statistisch läßt sich das frühere Mittel der BM nicht absichern, die Daten sind zufallsbedingt.



Parameter:

Klassenbreite 3d

KM  $\bar{x}$  114,1. d/im Jahr =

24. 4.  $\pm$  0,9 d

$s = 6,53$  d

$n = 197$

BM  $\bar{x}$  111,1. d/im Jahr =

21. 4.  $\pm$  1,77 d

$s = 7,24$  d

$n = 67$

**Abb. 1:** Theoretische Häufigkeitsverteilung der Legebeginnaten von KM und BM (1969–1993)

Abb. 1. läßt folgende Aussage zu: KM haben vom 19. 4.–30. 4. zu 68,8 % mit dem Legen begonnen; BM erreichen diese Werte schon zwischen dem 14. 4.–28. 4. (arithmetisches Mittel  $\pm$  s). Bei einem Vergleich der Ergebnisse von LOCKOW und LOCKOW (1988) mit den eigenen Ergebnissen ist Vorsicht geboten, da ersteren nur 84 Daten aus 5 Jahren zur Verfügung standen, das eigene Material aber 264 Daten aus einem Zeitraum von 25 Jahren umfaßt.

Die Verteilung des tatsächlichen Legebeginns beider Arten zeigt Tab. 4.:

**Tab. 4:** Legebeginn des 1. Individuums im Jahr

	1969	70	71	72	73	74	75	76	77
BM	21. 4.	24. 4.	26. 4.	–	27. 4.	11. 4.	25. 4.	18. 4.	22. 4.
KM	24. 4.	27. 4.	21. 4.	14. 4.	25. 4.	10. 4.	5. 5.	22. 4.	21. 4.
Diff.	+ 3	+ 3	– 5	–	– 2	– 1	+ 10	+ 4	– 1

	1978	79	80	81	82	83	84	85	86
BM	22. 4.	26. 4.	21. 4.	11. 4.	13. 4.	17. 4.	22. 4.	14. 4.	29. 4.
KM	21. 4.	29. 4.	12. 4.	13. 4.	20. 4.	21. 4.	25. 4.	14. 4.	26. 4.
Diff.	-1	+3	-9	+2	+7	+4	+3	0	-3

	1987	88	89	90	91	92	93		
BM	-	20. 4.	14. 4.	6. 4.	12. 4.	9. 4.	18. 4.		
KM	19. 4.	21. 4.	13. 4.	10. 4.	13. 4.	17. 4.	18. 4.		
Diff.	-	+1	-1	+4	+1	+8	0		

Danach hat die BM in 25 Jahren 13 mal = 52 % und die KM 8 mal = 32 % die alljährliche Brutsaison eröffnet. In 2 Jahren haben beide Arten gleichzeitig begonnen und in 2 Jahren hat die BM überhaupt nicht gebrütet.

### Legebeginn und Temperaturen

Seit 1982 werden Temperaturdaten gesammelt, um einen Zusammenhang zwischen Legebeginn und Temperatur herzustellen. Erst durch Dr. B. Nicolai, Halberstadt, sind mir richtungsweisende Veröffentlichungen zu dieser Thematik kenntlich geworden. Hierfür und für kritische Anmerkungen sei Dr. Nicolai gedankt.

Aus den Veröffentlichungen von WINKEL (1970) läßt sich folgendes ableiten: Entscheidend für den Legebeginn sind die Temperaturen 4 d vor Ablage des 1. Eies. Nach den Untersuchungen von SCHMIDT (1984) sind für den Legebeginn neben der Temperatur auch Laubaustritt, Insektenangebot und Tageslänge entscheidend. KM und BM reagieren erst, wenn die Frühjahrstemperaturen die 6 °C- bzw. 8 °C-Schwelle überschreiten, SM und TM reagieren schon unterhalb dieser Temperaturschwelle. Es bestehen keine Unterschiede zwischen KM und BM in ihrer Beziehung zur Temperatur. Deshalb werden die eigenen Ergebnisse zusammengefaßt dargestellt.

**Tab. 5:** Legebeginn und Tagesmitteltemperaturen

Jahr	frühester Legebeginn	Tagesmittel zum Legebeginn	mittl. Legebeginn	Tagesmittel zum mittl. Legebeginn
1982	12. 4.	2,8 °C	25. 4. ± 2,3 d	8,4 °C
1984	22. 4.	8,3 °C	26. 4. ± 1,2 d	9,3 °C

1990	6. 4.	4,7 °C	16. 4. ± 5,8 d	6,2 °C
1991	12. 4.	12,9 °C	16. 4. ± 4,2 d	5,3 °C
1992	9. 4.	7,6 °C	21. 4. ± 4,8 d	8,7 °C
1993	18. 4.	11,9 °C	23. 4. ± 1,1 d	15,9 °C

Geht dem frühesten Legebeginn immer ein Temperaturanstieg voraus?

1982 – 5 d vor Legebeginn 1. Temperaturanstieg auf 13,7 °C

1984 – 5 d vor Legebeginn 1. Temperaturanstieg auf 14,0 °C

1990 – 5 d vor Legebeginn 1. Temperaturanstieg auf 12,7 °C

1991 – 9 d vor Legebeginn 1. Temperaturanstieg auf 12,1 °C

1992 – Es ist kein Zusammenhang zwischen Temperaturanstieg und Legebeginn zu erkennen. Die Tagesmitteltemperaturen lagen zwischen 31. 3. und 8. 4. im Mittel bei 6,3 °C, dabei fast täglich gleich.

1993 – 4 d vor Legebeginn 1. Temperaturanstieg auf 10,9 °C

Der Legebeginn ist aber auch von der Tageslänge abhängig. 1990 wurden schon im Februar Tageshöchsttemperaturen von 18 °C in Magdeburg gemessen. NK-Kontrollen verliefen ergebnislos. Die Tageslänge Ende Februar liegt bei etwa 10,5 h, ist also noch zu kurz, um den Bruttrieb auszulösen. Hinzu kommt natürlich noch, daß zu diesem Zeitpunkt das Nahrungsangebot viel zu gering ist. Erst eine Tageslänge von über 12 h, verbunden mit erneuten Rekordtemperaturen zwischen 25. und 30. 3. (am 30. 3. Tageshöchsttemperatur 25,1 °C) lösen den Brutbeginn aus. NK-Kontrolle am 25. 3.: 18mal leer, 6mal Nestanfang, davon 1mal TM, 2mal BM. Kontrolle am 1. 4.: 17mal leer, 3mal Nestanfang, 4 fertige Nester (1mal TM, 2mal BM).

Die eigenen Erkenntnisse zum Legebeginn: Erst eine Tageslänge um 13 h in Verbindung mit einer Tagesmitteltemperatur zwischen 5 bis 8 °C lösen bei KM und BM den Legebeginn aus. Temperatureinbrüche während der Legeperiode bzw. in der ersten Bebrütungsphase haben dann kaum noch Einfluß auf den Brutzyklus.

### **Nesthöhen von Kohl- und Blaumeisen**

Die Nester beider Arten unterscheiden sich im eigenen Kontrollgebiet nicht. Sie sind immer wie folgt aufgebaut: Nestgrundmaterial ausschließlich Sternmoos (*Mnium undulatum*) mit einigen dünnen Kiefernzweigen. Nestmulde aus Tierhaaren (Winterfell von Reh und Hase), manchmal einige Textilfäden eingebaut.

Bei den Kontrollen fällt die unterschiedliche Nesthöhe auf. In manchen NK füllen die Nester den gesamten Innenraum bis zum Einflugloch aus, in manchen NK ist das Nest nur wenige Zentimeter hoch.

Direkte Angaben zu Nesthöhen sind mir aus der Literatur nicht bekannt. Versteckte Angaben lassen unterschiedliche Nesthöhen vermuten. PREYWISCH (1968): Nestbau 4–7 d bei den schnellsten, 15 d bei den langsamsten. Die langsamsten sind die frühesten Paare. BEZZEL (1993): Nestbau 5–12 d, bei Ersatz- und Zweitbruten kürzer. Seit 1982 werden von mir die Nesthöhen vor der Eiablage gemessen. Dabei trat folgender Tatbestand deutlich zu Tage: Je später mit dem Nestbau in der Saison begonnen wurde, desto niedriger war die Nesthöhe. Da alle NK die gleiche Grundfläche von 144 cm<sup>2</sup> haben, lassen sich Vergleiche anstellen.

**Tab. 6:** Abnahme der Nesthöhen im Laufe der Brutzeit (1982–1993)

Nestbau	n	Mittlere Nesthöhe (mm)
bis 10. 4.	11	123 ± 20
bis 15. 4.	21	120 ± 19
bis 20. 4.	19	109 ± 25
bis 25. 4.	24	93 ± 15
bis 30. 4.	12	100 ± 22
bis 5. 5.	16	72 ± 21

Hierzu ein konkretes Beispiel aus dem Jahre 1984:

früher Nestbau	n	Bauzeit	Nesthöhen	Gelegegröße	flg. juv.
20. 3.–25. 3.	5	24–21 d	200	13,5	28. 5.–1. 6.
<u>später Nestbau</u>					
13. 4.–20. 4.	12	10–5 d	96	9,5	6. 6.

Die Differenz zwischen frühem und spätem Nestbaubeginn beträgt 31 d; die Nesthöhe nimmt um 104 mm ab; die Gelegestärke um 30 %. Der Ausflug der juv. differiert aber nur noch um 9 d. Mit einfachen Worten: Die „Spätbrüter“ geraten in Zeitnot. Der Zeitrückstand wird durch niedrigere Nesthöhen und kleinere Gelege fast wieder aufgeholt. Das Ausfliegen der juv. erfolgt mit einem relativ geringen Zeitunterschied. Nur die „Frühbrüter“ haben noch Zeit für eine Zweitbrut.

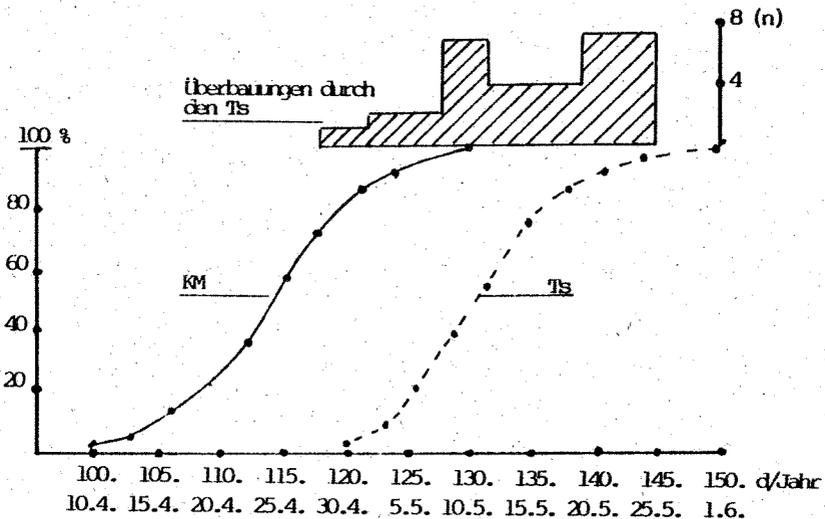
### Der Trauerschnäpper

In NK-Reviere ist der TS neben KM und BM die häufigste Art. Im Mittel von 25 Jahren beträgt sein Anteil 22,5 %. Nach dem Ausbleiben

des Fs als Brutvogel nahm der Ts-Anteil sprunghaft zu. Ab 1985 lag sein Anteil zwischen 33–46 %.

Als Zugvögel werden Ts frühestens am 14. 4. (1mal), im Mittel ab 22. 4. im NK-Revier notiert. Zu diesem Zeitpunkt haben KM und BM schon vielfach Vollgelege. Es kommt zu Auseinandersetzungen um optimale Bruthöhlen, bei denen häufig der aggressivere Ts Sieger bleibt. Die häufig in der Literatur beklagten hohen Verluste bei Meisen durch Überbauung der Nester durch den Ts, z. B. GREVE (1962) und GRÄTZ (1967), können so nicht bestätigt werden. Eine Auswertung der eigenen Ergebnisse wird in Abb. 2 dargestellt.

Bei 19 nachgewiesenen Überbauungen von Meisennestern lassen sich nur zwei hochbebrütete Gelege nachweisen: 1mal BM; 1mal KM, überbaut durch Ts W. 90246294 Hi, beringt am 14. 6. 84 NJ in Steckby, am 29. 5. 85 vom überbauten Nest gefangen, s. hierzu BERNDT & WINKEL (1975). Alle anderen Überbauungen sind Meisenbruten, die erst Ende April fertige Nester bzw. unvollständige Gelege hatten. Es handelt sich im weitesten Sinn um Spätbrüter, die dann vermutlich dem aggressiven Verhalten des Ts viel eher nachgeben als Brutvögel, die



**Abb. 2:** Summenprozentkurve zum Legebeginn von KM und Ts unter Berücksichtigung der Überbauungen durch den Ts.

Parameterangaben: Klassenbreite 3 d,  $\bar{x} = 131,4$  d/Jahr;  
 Legebeginn = 11. 5.  $\pm 1,14$  d; s = 6,255 d; n = 119.

hochbebrütete Gelege oder schon pull. haben. Es kam aber auch zu zwei Überbauungen durch KM an fertigen Nestern des Ts, die dann erfolgreiche 2. Bruten zeitigten. Weiterhin sind Überbauungen von Ts zu TS und die Überbauung einer Kleiberbrut durch Ts aufgetreten. Mischbruten: KM 8 E, Ts 2 E, KM brütet. Es schlüpfen nur die juv. KM.

KM 9 E, Ts 4 E, KM brütet am 9. 6. 1979, am 17. 6. 11 pull., am 7. 7. 8 juv. KM und 3 juv. Ts noch im NK.

### **Zusammenfassung**

Aus einem 8,8 ha Kiefernwaldrevier mit einem Nistkastenbesatz von 2,8 NK/ha werden die Ergebnisse einer 25jährigen Kontrolltätigkeit mitgeteilt.

- Der Anteil der Arten am Gesamtbestand: Kohlmeise 43,3 %, Blaumeise 15,6 %, Trauerschnäpper 22,8 %, Feldsperling 16,3 % (nur bis 1985 im Revier). Alle anderen Arten sind ohne Bedeutung.
- Zweitbruten der Kohlmeise 27,8 %, Blaumeise 11,4 % im Vergleich zu den Erstbruten.
- Die mittlere Gelegestärke/flg. Juv.: Kohlmeise 9,66 /7,48, Blaumeise 10,91/9,23, Trauerschnäpper 6,26/4,49 für Erstbruten. Zweitbruten der Kohlmeise sind um 27,5 % kleiner als Erstbruten. Bei der Blaumeise nur 8 Zweitbruten in 25 Jahren.
- Blaumeisen beginnen im Mittel 4 Tage vor der Kohlmeise mit dem Legen.  
Der Legebeginn ist von der Temperatur (Schwelle 5–8 °C) und der Tageslänge (über 13 Stunden) abhängig.
- Unterschiedliche Nesthöhen bei Meisen werden durch den Faktor Zeit erklärt.
- Angaben zum Legebeginn des Trauerschnäppers und zum Problem der Nestüberbauungen werden genannt.

### **Literatur**

- Autorenkollektiv (1972): Werte unserer Heimat. Magdeburg und Umgebung. Akademie-Verlag Berlin.
- Balat, F. (1974): Zur Frage der Nistkonkurrenz des Feldsperlings, *Passer montanus* L. Zool. Listy **23** (2), 123–135.
- Berndt, R., und W. Winkel (1975): Gibt es beim Trauerschnäpper *Ficedula hypoleuca* eine Prägung auf den Biotop des Geburtsortes? J. Orn. **116**, 195–201.
- und - (1980): Nimmt auch der Bestand des Feldsperlings (*Passer montanus*) großräumig ab? Ber. Dtsch. Sekt. Int. Rat Vogelschutz **20**, 79–83.

- Berndt, R., Winkel, W., und H. Zang (1983): Über Legebeginn und Gelegestärke von Kohl- und Blaumeise (*Parus major*, *P. caeruleus*) in Beziehung zur geographischen Lage des Brutortes. *Vogelwarte* **32**, 46–56.
- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres. Wiesbaden.
- Briesemeister, E., und P. Clausing (1987): Eimaße des Feldsperlings im Brutverlauf. *Falke* **34**, 360–365.
- Dornbusch, M. (1981a): Nistkästen richtig angebracht! *Falke* **28**, 388.
- ,– (1981b): Bauanleitung für Nistkästen. *Mitt. BAG Artenschutz Magdeburg, Rat d. Bez. Magdeburg* **4**, 3.
- Grätz, H.-P. (1967): Über das Verhalten von Trauerschnäppern und Kohlmeisen in der Brutperiode. *Falke* **14**, 174.
- Greve, K. (1962): Hohe Verluste bei Meisen durch Trauerfliegenschnäpper. *Falke* **9**, 279.
- Henze, O. (1968): Höhlenbrütende Singvögel des Waldes wollen nicht zu nahe beieinander brüten. *Falke* **15**, 308–311.
- ,– (1979): Das Ergebnis 40jähriger gezielter Singvogelansiedlung zur Niederhaltung des Eichenwicklers. *Falke* **26**, 13–20.
- Herberg, M. (1955): Die Entwicklung einer Höhlenbrüterpopulation in einem einförmigen Kiefernbestande. *Beitr. z. Vogelk.* **5**, 61–74.
- Keutsch, S. (1977): Untersuchung zur Frage der Zweitbruten bei der Kohlmeise (*Parus major* L.) in einem Revier im Bezirk Gera. *Thür. Orn. Mitt.* **23**, 37–42.
- Lockow, F., und K.-W. Lockow (1988): Brutbiologische Beobachtungen an Kohl- und Blaumeise sowie einige Erfahrungen zur Nistkastenansiedlung. *Falke* **35**, 189–195.
- Löhrl, H. (1970): Nachweis und Problematik von Zweitbruten. *Vogelwelt* **91**, 223–230.
- ,– (1973): Einfluß der Brutraumfläche auf die Gelegegröße der Kohlmeise (*Parus major*). *J. Orn.* **114**, 339–347.
- Preywisch, K. (1968): Brutbiologische Daten einiger Höhlenbrüter im Vogelschutzgebiet Brenkhausen. *Natur u. Heimat* **28**, 168–172.
- Schmidt, K.-H. (1984): Frühjahrstemperaturen und Legebeginn bei Meisen (*Parus*). *J. Orn.* **125**, 321–331.
- Steinberg, G. (1980): Spechthöhle als Vorbild zum Nisthöhlenbau. *Falke* **27**, 244.
- Winkel, W. (1970): Experimentelle Untersuchungen zur Brutbiologie von Kohl- und Blaumeise (*Parus major* und *P. caeruleus*). *J. Orn.* **111**, 154–174.
- ,– (1981): Zur Populationsentwicklung von fünf Meisen-Arten (*Parus* spp.) in einem Lärchen-Versuchsgebiet vor und nach dem strengen Winter 1978/79. *Vogelwelt* **102**, 41–47.

Erwin Briesemeister, Peterstraße 9, 39104 Magdeburg

## **Wir stellen uns vor**

### **25 Jahre ornithologische Interessengemeinschaft Aken/Elbe**

Am 13. Mai 1970 gründeten 8 Akener Bundesfreunde die „Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz Aken/Elbe“. Sie vereinte das Interesse an der Ornithologie und der Wunsch, aktiv an der Erhaltung der Natur mitzuwirken. Den Vorsitz der Fachgruppe übernahm Herr Manfred Feldmann, der dieses Amt bis 1990 innehatte.

Im Juni 1990 beschloß die Fachgruppe die Gründung des „Ornithologischen Vereins Aken/Elbe“. Er wurde als erster ornithologischer Verein des Landkreises Köthen der Nachwendezeit beim Amtsgericht Köthen eingetragen.

Im Laufe der Jahre verdreifachte sich die Anzahl der Mitglieder, und zur Zeit hat der Verein 22 Mitglieder. Als 1. Vorsitzender des Vereins wurde Herr Uwe Wietschke gewählt, der dieses Amt bis heute ausübt.

In allen Jahren (einschließlich der Fachgruppenjahre) lag der Schwerpunkt der Vereinsarbeit auf vogelkundlichen Tätigkeiten und dem Vogelschutz. Doch wurden und werden auch allgemeine Naturschutzarbeiten durchgeführt.

Zahlreiche Publikationen in ornithologischen Fachzeitschriften wurden von Vereinsmitgliedern verfaßt.

Mitglieder unseres Vereins waren an der Erarbeitung der „Avifauna des Gebietes Köthen“ und an deren überarbeiteten 3. Auflage beteiligt; die Hauptarbeit lag allerdings beim Ornithologischen Verein Köthen.

Ein Vereinsmitglied ist an der Abfassung der „Avifauna Sachsen-Anhalts“ beteiligt.

Zusammen mit dem Ornithologischen Verein Köthen (OVC) werden jährlich 8 Zählungen der Wasser- und Greifvögel sowie die Brutvogelerfassung im Gebiet Köthen durchgeführt.

Der Verein arbeitete bei den Brutvogelrasterkartierungen des ehem. Bezirkes Halle bzw. der Regierungsbezirke Halle und Dessau mit.

Seit 1994 werden alle Beobachtungsdaten des Vereins an das Landesamt für Umweltschutz in Halle weitergeleitet. Dem Landesamt sei an dieser Stelle für die gute Softwarebetreuung gedankt.

Drei Mitglieder unseres Vereins, die Herren Jürgen Luge, Ingolf Todte und Michael Harz, führen wissenschaftliche Vogelberingungen für die Vogelwarte Hiddensee durch. Die Arbeit auf dem Gebiet des Vogel- und Naturschutzes war und ist sehr vielfältig. So wurden von unseren Vereinsmitgliedern, zum Teil in Zusammenarbeit mit dem NABU

Köthen, 10 Storchennisthilfen errichtet bzw. erneuert. Eine große Anzahl von Nistkästen wurden gebaut, ausgebracht und betreut. Am Bau von Beobachtungsplattformen am Neolith-Teich, am Cösitzer Teich und am Rustteich war der Verein mitbeteiligt. Zeitweilig wurden Pflegemaßnahmen in Naturschutzgebieten durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit Schülerarbeitsgemeinschaften wurde durch unseren Verein unterstützt. Hierdurch konnten jüngere Freunde als Vereinsmitglieder gewonnen werden.

Für die Zukunft wünscht sich unser Verein, daß den Bürgern und Besuchern unseres Landkreises eine artenreiche Umwelt erhalten werden kann.

Michael Harz, Straße des Friedens 5d, 06385 Aken/Elbe  
Horst Keil, Hopfenstraße 41, 06385 Aken/Elbe

## **Kleine Mitteilungen**

### **Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken**

Am 23. 8. 1994 wurden im NSG Alte Elbe Klieken 4 Silberreiher, *Egretta alba*, angetroffen. Die Silberreiher sonnten sich zusammen mit 22 Graureihern, *Ardea cinerea*, auf der Uferkante des Altwassers. Durch die Annäherung des Beobachters gestört, flogen die Silberreiher zunächst zusammen mit den Graureihern ab. Der gemischte Reihertrupp landete nach ca. 500 m Flug auf einem abgeernteten Getreidefeld, um dort weiter zu ruhen.

Etwa 2 Stunden später wurden die 4 Silberreiher fischend im Flachwasser der Alten Elbe – nun nicht mehr mit den Graureihern vergesellschaftet – beobachtet. Bei einer späteren Kontrolle im Gebiet (6. 9. 94) wurden keine Silberreiher mehr festgestellt.

Silberreiher werden zumindest seit den 60er Jahren regelmäßig – wenn auch nicht alljährlich – im Mittelelbegebiet festgestellt (u. a. GNIELKA, 1979, 1983, 1989a, b; HAENSCHKE u. a., 1983; HAMPE, 1992; ROCHLITZER, 1993; SPRETKE, 1982a, b, 1987; ZUPPKE, 1979). Insofern reiht sich die Beobachtung in das bekannte Bild. Bemerkenswert ist lediglich die Anzahl der gleichzeitig festgestellten Silberreiher. In der bis 1985 erfolgten Zusammenschau aller Silberreiher-Nachweise für das Territorium der ehemaligen DDR werden unter 156 Nachweisen lediglich zwei mit 4 bzw. 5 Tieren vermerkt (KOLBE und NEUMANN, 1989).

## **Literatur**

- Gnielka, R. (1979): Avifaunistischer Jahresbericht 1975 für den Bezirk Halle. Apus 4, 97–112.
- Gnielka, R. (1983): Avifaunistischer Jahresbericht 1980 für den Bezirk Halle. Apus 5, 112–122.
- Gnielka, R. (1989a): Avifaunistischer Jahresbericht 1983 für den Bezirk Halle. Apus 7, 97–112.
- Gnielka, R. (1989b): Avifaunistischer Jahresbericht 1984 für den Bezirk Halle. Apus 7, 112–124.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Naturwiss. Beitr. Mus. Dessau. Sonderheft.
- Hampe, H. (1992): Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1984 bis 1992. Apus 8, 109–118.
- Kolbe, U., und J. Neumann (1989): Der Silberreiher in der DDR. Falke 36, 22–28.
- Rochlitzer, R. (1993): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Monographien aus dem Naumann-Museum 1. Köthen. 3. Aufl.
- Spretke, T. (1982a): Avifaunistischer Jahresbericht 1977 für den Bezirk Halle. Apus 5, 1–13.
- Spretke, T. (1982b): Avifaunistischer Jahresbericht 1978 für den Bezirk Halle. Apus 5, 13–25.
- Spretke, T. (1987): Avifaunistischer Jahresbericht 1982 für den Bezirk Halle. Apus 6, 193–204.
- Zupke, U. (1979): Ein Silberreiher im Auengebiet der Mittelelbe. Apus 4, 138–139.

Dietrich Sellin, Dubnaring 1, 17491 Greifswald.

## **Graureiherbruten im Tarthuner Woehl**

Der Woehl ist ein Auwaldrest in der Bodeniederung im ehemaligen Landkreis Staffurt. Er befindet sich in der Egelner Mulde, im Landschaftsschutzgebiet Bodeniederung. Bedingt durch den Untertageabbau von Braunkohle senkten sich in der näheren und weiteren Umgebung von Tarthun Gebiete ab und füllten sich mit Wasser. Es entstanden so relativ intakte Feuchtflächen, die an solche Lebensräume gebundene Vögel anziehen.

Den Graureiher (*Ardea cinerea*) kann man zu jeder Jahreszeit auf Nahrungssuche im Gebiet antreffen.

Im April 1993 wurde erstmals eine Einzelbrut des Graureihers im Weohl festgestellt. Ob sie erfolgreich verlief, kann nicht gesagt werden. Am 3. 4. 1994 konnten während einer Exkursion einiger Mitglieder der Fachgruppe „Faunistik und Ökologie“ Staßfurt und naturinteressierter Bürger 3 Graureiherbruten nachgewiesen werden. Ein späterer Kontrollgang zeigte, daß die Bruten erfolgreich verliefen. Für den ehemaligen Landkreis Staßfurt ist das der erste Brutnachweis.

### **Literatur**

Schwarze, E. (1994): Zum Brutvorkommen des Graureihers in Sachsen-Anhalt. *Apus* 8, 249–256.

Joachim Lotzing, August-Bebel-Str. 42a, 39435 Unseburg.

## **Graureiherbruten in der Elsteraue bei Profen**

Im Zeitzer Gebiet, besonders an Tagebauseen und im Bereich der Weißen Elster, war der Graureiher (*Ardea cinerea*) bisher nur als Übersommerer und als Wintergast bekannt. Nach LIEBE (1878) war die Art bis 1840 Brutvogel im Zeitzer Forst. LINDNER (1919) erwähnt ihn für die hiesige Region nicht. Die Kopffzahlen der bei der internationalen Wasservogelzählung im Winterhalbjahr festgestellten Graureiher stiegen in den 1990er Jahren auffallend an: 14. 10. 1990 – 29, Weiße Elster bei Predel; 13. 1. 1991 – 63, Tagebau Schädemulde; 14. 2. 1993 – 25, Weiße Elster bei Bornitz.

Am 15. 4. 1995 wurden erstmals zwei Graureiher, auf einem fertiggebauten Horst stehend, in einer Schwarzpappel eines Auwaldrestes bei Profen beobachtet. Die Horstbindung ließ sich u. a. aus der mehrmaligen Abwehr eines Rotmilans ableiten. Am 27. April entdeckte Ch. Haydam zwei weitere von Graureihern besetzte Horste; einen in derselben Pappel und den anderen etwa 80 Meter entfernt, ebenfalls in einer Schwarzpappel an der Peripherie des Auwäldchens. Die befürchtete Aufgabe der Bruten, infolge großer Unruhe im Brutplatzbereich durch das Einrichten einer Viehkoppel, dazu kaltes und regnerisches Wetter (Eisheilige: 12.–14. 5.), blieb aus. Am 29. Mai waren auf dem „Peripheriehorst“ 3 Jungvögel zu sehen, die bereits zwischen dem 13. und 15. Juni ausflogen. Den zuerst entdeckten Horst hatten die Altvögel verlassen. Auch bei späteren Kontrollen konnten hier keine Graureiher mehr gesichtet werden. Auf dem dritten Horst standen am 25. Juni zwei ca. 5 Wochen alte Jungvögel. Sie wurden Anfang Juli flügge.

Die drei Bruten fanden in einem etwa 4 ha großen Auwaldrest (Weichholzaue), etwa 250 Meter von der Weißen Elster entfernt, statt. Ergiebige Niederschläge bis zum Sommeranfang und zwei Elsterhochwässer (20. 4. und 27. 5.) fluteten kurzzeitig größere Flächen und ließen zahlreiche Tümpel und einen etwa 250 Meter langen Wassergraben lange Zeit mit hohen Wasserständen bestehen. Im Bereich der Horstbäume fiel ein Massenvorkommen des Wiesenkerbels (*Anthriscus silvestris*) auf. Der Charakter der rund 6 km<sup>2</sup> großen Elsteraue zwischen Ostrau und Profen wird zu gleichen Teilen von Weideland und Mähwiesen bestimmt.

Dieser Brutplatz ist, nach der von HÖSER (1991) beschriebenen Brut in der Pleiße-Aue bei Altenburg, der zweite im Gebiet zwischen Weißer Elster und Pleiße festgestellte und ein weiteres Indiz für die Zunahme der Art in Mitteldeutschland. Sie unterstreicht die von SCHWARZE (1994) verzeichnete positive Entwicklung im Süden Sachsen-Anhalts.

Im selben Auenwäldchen konnten neben den drei Graureiherbruten u. a. noch Reiherente, Rotmilan (50 m vom Graureiher entfernt), Grünspecht, Buntspecht und Pirol als Brutvogel nachgewiesen werden. Am 15. Juni flog aus einer Baumgruppe ein Schwarzstorch auf, und 10 Tage später kreisten sogar zwei Schwarzstörche über der Aue. Die Suche nach einem Bruthorst blieb erfolglos. Wahrscheinlich handelte es sich bei den Störchen um Übersommerer, die vielleicht, optimistisch betrachtet, Vorboten einer eventuellen Neuansiedlung in den nächsten Jahren sind.

### Literatur

- Höser, N. (1991): Erster Nachweis einer Brut des Graureihers, *Ardea cinerea*, bei Altenburg. *Mauritiana* **13**, 246.
- Liebe, K. Th. (1878): Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand. *J. Orn.* **26**, 1–88.
- Lindner, C. (1919): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgebung. Naumburg. 2. Aufl.
- Schwarze, E. (1994): Zum Brutvorkommen des Graureihers in Sachsen-Anhalt. *Apus* **8**, 249–256.

Rolf Weißgerber, Hertha-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz

## Wiederansiedlung der Gebirgsstelze im Kreis Weißenfels

Die Gebirgsstelze (*Motacilla cinerea*) besiedelt saubere Bäche des Hügel- und Berglandes. Optimum erreichen diese, wenn Brücken, Wehre und Mühlen vorhanden sind.

Der Kreis Weißenfels ist arm an Fließgewässern, von denen wiederum nur die Saale, die Nautschke und der Greißlaubach an einigen Stellen der Gebirgsstelze Lebensraum und Nistmöglichkeiten bieten könnten. Die letzten Brutnachweise für den Kreis Weißenfels wurden 1962 (Mühle Goseck und Mühle Gröbitz) erbracht (KLEBB, 1984). Die letzte Brutzeitbeobachtung datiert vom 27. 4. 1979 vom Greißlaubach in Langendorf.

Angeregt durch Brutnachweise aus den Nachbarkreisen (Merseburg: HERZ, 1983; Zeitz: WEISSGERBER, 1987, 1990) führte ich schon 1991 zielgerichtete Beobachtungen an ehemaligen Brutplätzen durch. Für die Jahre 1991 bis 1993 liegen seitdem zahlreiche Brutzeitbeobachtungen aus Langendorf vom Greißlaubach vor. Ein endgültiger Brutnachweis fehlte aber bisher. Am 2. 5. 1994 kontrollierte ich einen ehemaligen Brutplatz in Weißenfels in der Langendorfer Straße, der letztmalig 1922 besetzt war. Völlig überraschend fand ich gleich ein Nest der Gebirgsstelze mit 5 Jungen. Das Nest befand sich unter dem Dach eines Erkerfensters in 5 m Höhe, etwa 30 m vom Greißlaubach entfernt. Stadtbruten der Gebirgsstelze sind selten. Um so mehr Bedeutung verdient dieser Brutplatz, da es sich hier um die meistbefahrene Straße in Weißenfels handelt. Der Greißlaubach war in den vergangenen Jahren durch häusliche Abwässer stark verschmutzt. Erst in den letzten Jahren stellte sich eine Verbesserung der Wasserqualität ein. Sicherlich ist das mit der Grund für die Wiederansiedlung der Art im Kreisgebiet. Möglicherweise besteht aber der Brutplatz in Langendorf schon länger, ist aber durch mangelnde Beobachtungstätigkeit übersehen worden. Durch Anbringen von künstlichen Nisthilfen könnte die Gebirgsstelze in Zukunft an geeigneten Stellen besser kontrolliert und der Bestand für den Kreis Weißenfels stabilisiert werden.

### Literatur

- Herz, E. (1983): Brutnachweis der Gebirgsstelze im Kreis Merseburg. Apus 5, 144–145.
- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5, 209–(290/291)–304.
- Weißgerber, R. (1987): Bruten der Gebirgsstelze im Südzipfel des Bezirkes Halle. Apus 6, 269–273.
- Weißgerber, R. (1990): Zum Legebeginn der Gebirgsstelze. Apus 7, 274.
- Günther Fritsch, Albert-Schweitzer-Str. 54, 06667 Weißenfels.

## Zur Habitatpräferenz des Sumpfrohrsängers

Der Sumpfrohrsänger (*Acrocephalus palustris*) hält sich an seinen mitteleuropäischen Brutplätzen nur maximal 60 Tage auf (BEZZEL, 1993) und steht deshalb selten im auffälligen Interesse der Ornithologen. Eine starke Population dieser Vogelart konnte 1986 und 1987 an den Klärteichen der Zuckerfabrik in Zeitz festgestellt werden (WEISSGERBER, 1988). Nachdem hier Modernisierungsmaßnahmen realisiert wurden, und die Flachwasserteiche größtenteils verschwanden, ging auch der Bestand des Sumpfrohrsängers zurück.

Allgemein ist bekannt, daß der Sumpfrohrsänger als Neststandort auch Raps (*Brassica napus*) wählt. Im Zeitzer Gebiet wurde der Rapsanbau besonders ab 1990 forciert. Von 1991 bis 1994 war daraufhin eine deutliche Zunahme von der Art in Rapsfeldern zu notieren. So wurden jeweils zwischen dem 10. Juni und 15. Juli in den Jahren 1991 – 6, 1992 – 11, 1993 – 15 und 1994 – 13 Reviere des Sumpfrohrsängers gefunden. Alle befanden sich an trockenen Standorten in den Randzonen der Rapschläge, an die Feldwege oder Landstraßen grenzten.

Eine deutliche Bevorzugung von Rapskulturen konnte 1994 im Bereich der Meuditzmühle bei Oelsen beobachtet werden. Auf einem etwa einen Kilometer langen Abschnitt der Kaynaischen Schnauder zwischen Kliebe und Meuditzmühle wurden 1992 bei der Brutvogelkartierung Sachsen-Anhalt/Süd in Brennesseldickichten noch 5 Reviere ermittelt. 1994 war trotz mehrerer Kontrollen auf der gleichen Strecke nur 1 Sänger feststellbar. An denselben Tagen (14. 6. und 24. 6. 94) sangen dagegen in ca. 2 Kilometer Randzone eines nur 200 Meter von der Schnauder entfernten Rapsfeldes 5 bzw. 3 Sumpfrohrsänger.

Mit dieser Einzelbeobachtung soll und kann jedoch keine obligatorische Präferenz von Rapsfeldern nachgewiesen werden.

### Literatur

- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres. Wiesbaden.
- Weißgerber, R. (1988): Die Brutvögel der Zuckerfabrik-Klärteiche in Zeitz. Apus 7, 30–34.

Rolf Weißgerber, Hertha-Lindner-Str. 2, 06712 Zeitz.

## **Sommergoldhähnchenbrut im NSG Diebziger Busch?**

Am 24. 6. 1994 konnte ich im Nordteil des Naturschutzgebietes Diebziger Busch 1 adultes und 5 immature Sommergegoldhähnchen, *Regulus ignicapillus*, beobachten. Das Revier ist durch Stieleichen- und Eschenbestände (*Quercus robur*, *Fraxinus excelsior*) gekennzeichnet, wobei in der Strauchschicht Blutroter Hartriegel (*Cornus sanguinea*) dominiert. In 200 m Entfernung vom Beobachtungsort befindet sich auf 0,15 ha eine ca. 30jährige Fichtenkultur (*Picea abies*). Ein Nestfund gelang nicht. Spätere Nachsuchen erfolgten nicht. Die Beobachtung erscheint mitteilenswert, da für das Gebiet des Landkreises Köthen bereits mehrfach Brutverdacht geäußert wurde, ohne nähere Anhaltspunkte beizubringen.

Andreas Rößler, Albrechtstr. 1, 06366 Köthen.

## **Birkenzeisig nistet in Halle**

Lange Zeit war ungeklärt, ob der Birkenzeisig (*Carduelis flammea*) überhaupt in Sachsen-Anhalt brütet. Seine Ausbreitung im nordwestdeutschen Raum ließ seine Ansiedlung auch hierzulande erwarten.

Am 30. 6. 1994 fand ich auf dem Südfriedhof Halle ein Nest. Die arttypischen „tschät-tschät“-Rufe lenkten den Blick auf den rotscheiteligen Vogel hoch in einer Schwarzkiefer. Etwa 10 m entfernt antwortete der Partner mit helleren Rufen (etwa „tschid-tschid“) und verriet so den Brutplatz. Das Nest war 12 m hoch auf den Ast einer Ulme aufgesetzt, durch feine Zweige gehalten und gedeckt. Als eine Kohlmeise am Nest erschien, erhob sich der sitzende Vogel, vertrieb die Meise und flog mit dem Partner davon. Ansitz am 2. Juli: Das Männchen nähert sich wenig auffällig von Baum zu Baum. Seine verhaltenen Rufe werden vom brütenden Weibchen beantwortet. Dann füttert das Männchen das auf dem Nest sitzende Weibchen, ebenso am 6. Juli (Mitbeobachter: L. Kratzsch). Noch am 8. Juli saß das Weibchen, kenntlich an dem blasserem Rot auf dem Kopf, fest auf dem Nest. Am 12. Juli und in der Folgezeit wirkte das Nest beschädigt und blieb unbesetzt; die Brut war offensichtlich gestört. Noch bis zum 7. August wurden einzelne Birkenzeisige auf dem Friedhof ohne Anzeichen einer erfolgreichen Brut wahrgenommen. Die Nestlage, das etwas grobe Äußere des Nestes und das Verhalten der Vögel am Brutplatz zeigten Ähnlichkeiten mit dem Brutgeschehen bei Girlitz und Grünfink.

Daß die Vögel ausgerechnet eine Grüninsel in der Großstadt als Nistort gewählt hatten, entspricht den Nachrichten aus westdeutschen Städten. Im nördlichen Hessen, wo sich die Art in den 80er Jahren stark ausbreitete, brütet sie vornehmlich in Gärten, Parks und auf Friedhöfen (FIEDLER und MÖBUS, 1987); in Kassel ist sie verbreiteter Brutvogel in Grünanlagen (FIEDLER, 1989). In Hildesheim besiedelte der Birkenzeisig seit Mitte der 80er Jahre die Außenbezirke, ab 1991 brütete er in der Innenstadt (BECKER, 1993). Auch der wohl erste Brutnachweis in Sachsen-Anhalt (Revierverhalten und Jungvögel 1989, ab 1990 2–4 Paare) in Benneckenstein erfolgte im Lebensraum Friedhof und Park (WADEWITZ, 1992).

Es lohnt sich, die zu erwartende Ausbreitung der Art in Sachsen-Anhalt zu beachten und zu dokumentieren. Hinweis: Die Balzflüge ab Ende März sind zwar auffällig, doch das Verhalten im Nistrevier ist heimlich.

### **Literatur**

- Becker, P. (1993): Der Birkenzeisig *Carduelis flammea cabaret* besiedelt die Innenstadt von Hildesheim. Vogelk. Ber. Niedersachs. **25**, 59–62.
- Fiedler, K. (1989): Bemerkenswerte Brutzeitbeobachtungen in Hessen 1989. Vogel und Umwelt **5**, 319–332.
- Fiedler, K., und K. Möbus (1987): Bemerkenswerte Brutzeitbeobachtungen in Hessen 1987. Vogel und Umwelt **4**, 353–360.
- Wadewitz, M. (1992): Birkenzeisig (*Carduelis flammea*) – Brutvögel im Harz. Orn. Jber. Mus. Heineanum **10**, 119.

Reinhard Gnielka, Huttenstraße 84, 06110 Halle.

## **Persönliches**

### **Hans Bub zum Gedenken**

Am 22. 3. 1995 verstarb in Wilhelmshaven nach kurzer schwerer Krankheit, aber noch voller Ideen und Pläne, Hans Bub.

Anfang der sechziger Jahre hatte er in Zusammenhang mit seinen Untersuchungen am Berghänfling Kontakte zu hiesigen Ornithologen geknüpft, die er in der Folgezeit durch unzählige Besuche immer mehr vertiefte und ausweitete. Beim Ziemsen Verlag in Wittenberg fand er

zudem die Möglichkeit, viele seiner Ideen zu verwirklichen. So entstand eine sehr enge Beziehung zu den Ornithologen der DDR, auf deren Tagungen und Veranstaltungen er ein gern gesehener Gast war. Mit seiner zurückhaltenden Art, die immer die Sache, nie die eigene Person, in den Mittelpunkt stellte – Klappern lag ihm so gar nicht – und mit der Bereitschaft, mit Rat und Tat zu helfen, vor allem aber dadurch, daß er in einer Zeit zu uns kam, in der viele andere nur redeten, gewann er viele Freunde. So waren wir sehr betroffen, als wir von seiner Krankheit erfuhren und sehr traurig, als wir am 27. März in Diderse, wo Hans Bub am 2. 9. 1922 geboren wurde, an seinem Grab standen.

Wir werden den bescheidenen und sensiblen Menschen Hans Bub nicht vergessen.

Klaus Liedel

## Rezension

### **Bibliographie ornithologischer Artikel aus Zeitschriften und Periodika der DDR ([1946] 1949–1990)**

zusammengestellt von **Rüdiger Holz**.

Abhandlungen und Berichte aus dem Museum Heineanum 2, Sonderheft. Halberstadt 1994.

425 S.; broschiert, 17x24 cm; DM 40,00.

Bezug: Museum Heineanum, Domplatz 37, 38820 Halberstadt.

Den Nutzen einer solchen Bibliographie zu preisen, hieße Eulen nach Athen zu tragen. Die Zusammenstellung von nahezu 15 000 Literaturzitate[n] zeugt von einer enormen Fleißarbeit, die gar nicht genug gewürdigt werden kann und für die wir den Bearbeitern zu großem Dank verpflichtet sind.

Erfaßt sind alle ornithologischen Arbeiten, die nach dem Kriege in Zeitschriften und anderen Periodika der damaligen sowjetischen Besatzungszone und dann der DDR bis zu deren Erlöschen im Jahr 1990 erschienen sind. Erfasst sind außerdem – für denselben Zeitraum – Dissertationen, Diplom- und Examensarbeiten mit ornithologischer Thematik (hier sind allerdings Lücken erkennbar), dazu separat publizierte Regionalavifaunen und Sammelbände. Eine umfangreiche Liste von Schlagworten, die man sich zu manchen Punkten noch differenzierter gewünscht hätte und die ornithologische/biologische Termini,

geographische Begriffe – hier ist leider Brandenburg im Register verlorengegangen – sowie die meisten europäischen Vogelarten umfaßt (die restlichen Arten müssen unter den jeweiligen Ordnungen gesucht werden), ist computergerecht und hilft, die Bibliographie zu erschließen. Bedauerlicherweise sind Autoren gleichen Namens und mit identischen Vornamenskürzeln nicht getrennt oder besonders hervorgehoben worden, so daß für den Unkundigen Vermengungen und Verwechslungen möglich sind. Das soll den äußerst positiven Eindruck des Werkes aber keinesfalls beeinträchtigen. Es dokumentiert in einzigartiger Weise die ornithologischen Aktivitäten in der DDR und verschafft zukünftig hoffentlich mancher wertvollen Arbeit die ihr gebührende Beachtung.

K. Liedel

**Dvorak, Michael, Ranner, Andreas, und Hans-Martin Berg (1993):**  
**Atlas der Brutvögel Österreichs.** Ergebnisse der Brutvogelkartierung 1981–1985 der Österreichischen Gesellschaft für Vogelkunde.

Umweltbundesamt Wien (ISBN 3-85457-121-6)

527 S. mit 212 Verbreitungskarten, 27 Farbfotos, 10 Abbildungen und 4 Overlayfolien; Format A4; geb.; 190 öS.

Erstmals wird die Verbreitung aller in Österreich vorkommenden Brutvögel auf Karten dargestellt. Grundlage ist eine fünfjährige Kartierung, an der 753 Beobachter beteiligt waren. Die Darstellung erfolgt in Feldern von 5 Längen- x 3 Breitenminuten, d. h. in Rechtecken von 6,25 x 5,55 km Seitenlänge (= 34,7 km<sup>2</sup> Fläche).

In einleitenden Kapiteln werden Geologie, Klima, Vegetation und Gewässer behandelt, wobei farbige Folien die direkte Übertragung auf die Verbreitungskarten der einzelnen Arten gestatten (Geologie, Julisothermen, Jahresniederschläge, Waldgebiete).

Ein allgemeines Kapitel über den Artenbestand der Brutvögel und seine Veränderungen in historischer Zeit sowie über die Verbreitungsmuster (Horizontal- und Vertikalverbreitung) geht den speziellen Artkapiteln voraus. Für 212 Brutvogelarten werden auf einer Doppelseite (+ Karte) die aktuelle und frühere Verbreitung, Habitatansprüche, Siedlungsdichte, Bestandsentwicklung und schutzrelevante Fragen abgehandelt. Der Bearbeitungsstand ist recht gut, auch wenn in Tirol, im Nordwesten Oberösterreichs sowie in der Steiermark Lücken ins Auge fallen. Das mindert den Wert des Buches allerdings überhaupt nicht. Den Österreichern liegt mit dem vorzüglich gestalteten Werk eine Arbeitsgrundlage vor, auf die deutsche Ornithologen wohl noch lange warten müssen, weshalb uns kleinliche Kritik schlecht ansteht.

Zur Vorbereitung auf einen Urlaub in unserem Nachbarland – und auch als Ansporn für eigenes Tun – ist der Brutvogelatlas sehr zu empfehlen.

K. Liedel

**Hampe, Hans (1993): Ein Beitrag zur Aktualisierung der Dessauer Lokalavifauna** mit Beobachtungsangaben des Ornithologischen Vereins Dessau e. V. aus den Jahren 1981–1992.

Ornithologischer Verein Dessau e. V. Eigenverlag. 33 S.

Vor 10 Jahren erschien die ausführliche Darstellung der Avifauna von Dessau und Umgebung (Naturw. Beitr. Mus. Dessau, Sonderheft 1983 bzw. 1985). In der Folgezeit ist in Dessau fleißig weitergearbeitet worden. Die wichtigsten Ergebnisse, dazu Ergänzungen, sind für 129 Arten in diesem Heft zusammengestellt. Schwerpunkte sind dabei die selteneren Brutvogelarten, Durchzügler und Gäste sowie Koloniebrüter, ferner die Arten, die eine Statusveränderung durchgemacht haben. Eine Literaturzusammenstellung (3 Seiten) für das Bearbeitungsgebiet beschließt die lobenswerte Zusammenstellung.

K. Liedel

**Hartmann, Mike, Thoraus, Lothar, und Friedhelm Ziemann (1994): Die Vogelwelt des Landkreises Demmin.**

Umweltamt der Kreisverwaltung Demmin.

44 S., 10 Farbphotos; broschiert; DM 7,80.

Bezug: Kreisverwaltung Demmin, Umweltamt, Adolf-Pompe-Str. 12–15, 17109 Demmin.

Eine kleine Kreisavifauna, die einen der weniger gut bearbeiteten Landsstriche Mecklenburg–Vorpommern behandelt. Nach einer kurzen Charakterisierung des Landkreises Demmin (783 km<sup>2</sup>) werden 215 Vogelarten, davon 150 sichere und wahrscheinliche Brutvögel, in gebotener Kürze, bei interessanten und wichtigen Arten aber durchaus informativ abgehandelt. Das Büchlein, das zwar auch das spärlich vorhandene ältere Material berücksichtigt, vor allem aber auf intensiven Untersuchungen in den letzten 5 Jahren basiert, kann als Beispiel für die wünschenswerte Bearbeitung mancher weißer Flecke in unserem Bundesland empfohlen werden.

K. Liedel

**Prange, Hartwig** (Edit., 1995): **Crane Research and Protection in Europe.**

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

580 S. mit zahlreichen Abbildungen u. Tabellen; broschiert, 21x29,6 cm; keine Preisangabe.

Die rührige „European Crane Working Group“ hat einen umfangreichen Sammelband vorgelegt, an dessen Entstehung mehr als 200 Autoren aus 28 Ländern beteiligt waren.

Den Hauptteil (p. 3–386) bilden die Vorträge und einige Poster der 2. Europäischen Kranich-Konferenz, die im September 1989 gemeinsam mit der Kranich-Arbeitsgruppe der vormaligen Sowjetunion in Tallinn, Estland, veranstaltet wurde und die sich mit den unterschiedlichsten Aspekten der Biologie und des Schutzes der eurasischen Kranicharten befaßte.

Im 2. Teil (p. 387–475) werden einige Hauptvorträge sowie Kurzfassungen von Vorträgen gebracht, die auf einer Internationalen Konferenz zum Schutze des Graukranichs im Januar 1994 in Orellana la Vieja, Spanien, gehalten wurden.

Der Band, der von der Lufthansa gesponsert wurde, wird durch einige neue Ergebnisse der Kranichforschung in Europa (p. 476–560), u. a. eine Kurzfassung der Untersuchung von W. Mewes zur Bestandsentwicklung des Kranichs in Deutschland, sowie durch eine ausführliche Bibliographie der europäischen Kranich-Literatur 1989–1994 (p. 561–572) abgeschlossen.

Wer sich für den Kranich interessiert, findet in diesem Band eine Fülle von Informationen und Anregungen.

K. Liedel

**Schönfeld, Manfred** (1994): **Die Beutelmeise *Remiz pendulinus* mit einer umfassenden Übersicht der Familie Remizidae.**

Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 599.

Westarp Wissenschaften – Magdeburg (ISBN 3-89432-410-4)  
264 S., 99 Abb., 55 Tab.; DM 48,00.

Die starke Arealausweitung der Beutelmeise ab den 60er Jahren, dazu die interessante Brutbiologie, rückte die Art in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der europäischen Ornithologen. Die überwältigende Fülle von Publikationen ist ein Beleg für dieses Interesse. Der Autor hat diese Fülle in fleißiger Arbeit gesichtet, eigene Untersuchungsergebnisse eingearbeitet und legt nach dem bekannten Grundmuster der

Neuen Brehm-Bücherei eine umfangreiche Zusammenstellung der Biologie der Beutelmeise vor. Durch den Zusammenbruch des verdienstvollen A. Ziemsen Verlages (*vae victis!*) hat sich das Erscheinen des bereits 1990 abgeschlossenen Manuskriptes um vier Jahre verzögert, so daß die Handbuch-Bearbeitung durch M. Flade und D. Franz ein Jahr früher herauskam. Wer sich für die Beutelmeise interessiert, wird allerdings nicht an diesem Band vorbeikommen, auch wenn an manchen Stellen eine straffere Darstellung wünschenswert gewesen wäre.

Dem neuen Verlag ist zu danken, daß er die Tradition des Ziemsen Verlages weiterführen will. Die Konkurrenz der beiden großen europäischen Handbücher, das eine bereits abgeschlossen, das andere kurz vor dem Abschluß stehend, wird aber wohl Überlegungen des Verlages über die zukünftige Gestaltung neuer Vogelbände der Brehm-Bücherei notwendig machen.

K. Liedel

**Tischer, Heinz (1994): Meine Freunde haben Flügel.**

Ruth Gerig Verlag Königstein/Taunus (ISBN 3-928275-41-0).

192 S., 16 s/w Fotos; 14,5 x 21,5; DM 24,80.

Meine Freunde haben Flügel ist kein ornithologisches Nachschlagewerk, keine wissenschaftliche Abhandlung. In diesem Roman werden von H. Tischer Kindheitserinnerungen und sein Werdegang bis zum Eintritt ins Berufsleben, alles stark durch die Liebe zur Ornithologie geprägt, geschildert. Wir lernen die Magdeburger Ornithologen der 20er Jahre, die Gründungsväter der Ornithologischen Vereinigung Magdeburgs (OVM), teilweise noch als halbe Lausbuben, aber alle ornithologisch hoch motiviert, kennen. Auf gemeinsamen Exkursionen zum Zuwachs bei Magdeburg, in die Colbitzer Heide oder an den Schollener See lernen wir die Menschen H. Schildmacher, E. Sperling, K.-H. Mühlmann, W. Schwarz und die Gebrüder Rehberg näher kennen. H. Tischer schildert uns ihre Streiche, läßt aber in einigen Passagen ihre menschlichen Fehler nicht unerwähnt. In unbekümmertem jugendlichem Forscherdrang werden Begegnungen mit so bedeutenden Ornithologen wie E. Stresemann, E. Mayr und W. Meise erzählt. Bibervater Behr aus Steckby bleibt nicht ausgenommen.

Am 13. 9. 1994 fand eine Lesung des Autors in der bis zum letzten Platz gefüllten E.-Weinert-Buchhandlung in Magdeburg statt. Einige Passagen aus seinem Roman wurden trotz 60jähriger Abwesenheit in noch heute herauszuhörendem Magdeburger Dialekt vorgetragen. Es bereitete allen Anwesenden sichtliche Freude, den noch so vitalen 84jährigen H. Tischer persönlich kennengelernt zu haben.

Nicht unerwähnt soll die persönliche Kontaktaufnahme zwischen dem Autor und dem Rezensenten bleiben, die am Abend der Lesung in der Übergabe ornithologischer Literatur H. Tischers an den OSA-Literatordienst gipfelte. Dafür sei H. Tischer an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt.

E. Briesemeister

### **Aus der Biografie Heinz Tischers:**

Geb. 5. 5. 1910 in Magdeburg-Sudenburg. Mitglied in der OVM seit 1926. 1929 Abitur am Magdeburger Wilhelm-Raabe-Realgymnasium, anschließend arbeitslos. 1930 ein Jahr auf der Vogelinsel Mellum. 1931 erstes Buch „Meine Tage mit Goldohr“. 1932 Ostpreußen, Studien an den masurischen Seen. Ende 1932 Beginn der Zeitungsarbeit. 1934 Heirat, drei Kinder. 1939 Soldat, Dienst auf Hilfskreuzern und Blockadebrechern, nebenbei auch auf See ornithologische Studien, u. a. über das Verhalten der Albatrosse. 1945 Arbeit in einer Bremer Werbeagentur. Ab 1949 journalistische Tätigkeit. Seit 1970 pensioniert.

„Leben ist ein Abenteuer. Doch als ich auszog, die Natur zu beobachten, traf ich letzten Endes immer Menschen, die mir irgendwann wichtig wurden. Das war vielleicht mein größter Gewinn.“ (H. Tischer in der „Volksstimme“ vom 3. 9. 1994).

### **Ornithologische Veröffentlichungen**

- Tischer, H. (1927): Späte Brut von *Turdus ph. philomelos*. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg **1** (4), 36.
- ,– (1927): *Lanius s. senator* bei Magdeburg.  
Ibid. **1** (4), 46–47.
- ,– (1927): *Falco vespertinus* bei Magdeburg.  
Ibid. **1** (5), 47–48.
- ,– (1927/1928): Ornithologisch Interessantes für Magdeburg und Umgebung aus den Jahren 1822–1850.  
Ibid. **1** (6), 49–59; **2** (1), 1–9.
- ,– (1928): Der Gartenrotschwanz deckt sein unvollkommenes Gelege zu?  
Ibid. **2** (2), 24.
- ,– (1928): Einiges über die Standorte von Amsel- und Singdrosselnester.  
Ibid. **2** (4), 43–48.
- ,– (1928): *Rallus a. aquaticus* überwintert bei Magdeburg.  
Ibid. **2** (4), 48.
- ,– (1929): Mittelspecht im Biederitzer Busch beobachtet.  
Ibid. **3** (1), 6.

- ,– (1929/1930): Faunistisches und Brutbiologisches über *Chlidonias n. nigra*.  
Ibid. **3** (6), 42–57; **4** (1), 1–10; **4** (2), 11–14.
- ,– (1932): Seeadler bei Magdeburg.  
Ibid. **6** (1), 3–5.
- ,– (1932): Eine Lachmöwe adoptiert fremdes Junges.  
Ibid. **6** (2), 9–13.
- ders. und W. Schwarz (1927): Brutbiologische Beobachtungen in einer Kolonie von *Hydrochelidon n. nigra* bei Magdeburg.  
Ibid. **1** (4), 29–35.
- ders. und W. Schwarz (1929): Aus der Brutperiode 1928 im Magdeburger Beobachtungsgebiet.  
Ibid. **3** (2).
- ders. in MÜHLMANN, K.-H. (1931): Bericht über die Zugbeobachtungen um Magdeburg im Herbst 1930.  
Ibid. **5** (1), 8–11.
- Tischer, H. (1931): Austernfischer bei Magdeburg.  
Montagsblatt der Magdeburgischen Zeitung. Das Heimatblatt Mitteldeutschlands. Jahrg. **73**, Nr. 43, p. 344.
- ,– (1932): Vom Winterschlaf der Schwalben.  
Ibid. **74**, Nr. 9, 69–70.
- ,– (1931/1932): Heimatliche Naturbeobachtungen. Vögel im März 1931 bis Vögel im Februar 1932 bei Magdeburg.  
Ibid. **73**, Nr. 10, 13, 17, 24, 30, 33, 38, 41, 46, 50; **74**, Nr. 2, 7.
- ,– (1933?): Meine Tage mit Goldohr. Trommler-Verlag Magdeburg.  
Drei deutsche Reichsmark kostete der Erstling. Rezensenten lobten Fotos und Texte. Das Büchlein – schnell ausverkauft – war die bescheidene Ernte einer romantischen Jugendzeit.

Ende 1994 sind mir von H. Tischer noch folgende Zeitungsausschnitte zugesandt worden:

- Tischer H. (?): Der nächtliche Weindrosselzug über Magdeburg. Vom Domturm aus beobachtet.  
Monatsblatt der Magdeburgischen Zeitung. Jahrg.?, Nr. 204.
- ,– (?): Örtliche Nachrichten. Lachmöwe Nr. 544191. Eine Rezension einer öffentlichen Veranstaltung der OV Magdeburg. Vermutlich Magdeburger Generalanzeiger, 56. Jahrg. Nr. 90.

Erwin Briesemeister, Peterstr. 9, 39104 Magdeburg

## OSA-Nachrichten

### 4. Jahrestagung des OSA e. V. am 8. 10. 1994 in Schkopau

Am Südwestrand der insbesondere durch die ICE-Planungen aktuell in die Schlagzeilen geratenen Saale-Elster-Aue trafen sich am 8. 10. 1994 die Ornithologen Sachsen-Anhalts und Gäste zur 4. Jahrestagung.

Woran lag es, daß diesmal nur etwa 70 Teilnehmer zu zählen waren? An der guten Vorbereitung durch die gastgebende Merseburger Fachgruppe ganz sicher nicht. Eine umfangreiche und interessante Ausstellung begleitete die Vorträge, die nach den Berichten des Vorsitzenden, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer folgten.

Herr U. Schwarz (Merseburg) stellte den Wert der flußbegleitenden Gehölze an Elster und Saale im Kreis Merseburg heraus. Als Beispiel dienten die 5jährigen Siedlungsdichten von 1985 bis 1993 aus dem NSG Collenbeyer Holz (33,2 ha Probefläche) und ausgewählte Arten (u. a. Graureiher, Gräuschnäpper). Hochwasserereignisse beeinflussen das Gesamtergebnis wenig, wie das Jahrhunderthochwasser 1988 zeigte.

Herr Dr. J. Zaumseil (Naumburg) dankte allen an der Feldarbeit im südlichen Sachsen-Anhalt beteiligten Beobachtern für die Mitarbeit am Brutvogelatlas. 500 Teilflächen á 20 km<sup>2</sup> (das sind 10000 km<sup>2</sup>) sind bearbeitet, im Durchschnitt sind etwa 80 Brutvogelarten je Teilfläche gemeldet worden. 1995 folgt die Komplettierung der Listen, die Zusammenfassung und die rechentechnische Bearbeitung. Die Artmanuskripte werden folgen, mit dem Druck ist 1996 zu rechnen.

Nahtlos schlossen sich dann die methodischen Erfahrungen aus der Rasterkartierung an, analysiert und vorgetragen von R. Gnielka (Halle). Mehr als 40000 Stunden Feldarbeit zuzüglich Fahr- und Aufwandskosten stecken in dem bisher größten avifaunistischen Gemeinschaftswerk im Süden Sachsen-Anhalts. Insbesondere die Klippen solcher Unternehmen müssen bei der Auswertung bekannt sein. Für viele Arten sind besondere Kriterien zu beachten. Für Arten wie Waldlaub-sänger, Braunkehlchen, Fitis, Flußuferläufer und nachtaktive Vögel wurden methodische Hinweise diskutiert. Die Auswertung zeigt, daß seltenere Arten oft besser erfaßt wurden als häufige; auch wurde innerhalb bebauter Bereiche weniger beobachtet als außerhalb. Ab- und Zunahme von Vogelarten im Kartierungszeitraum sind zu beachten und zu beschreiben.

Herr N. Jenrich (Köthen) gab Erläuterungen, was mit dem EDV-Programm ARTDAT (Eigenentwicklung) erreichbar ist. Bei der Gleichzeitigkeit von Notizen läßt sich über eine Aufnahmemaske die Eingabe vereinfachen, über die Gauß-Krüger-Koordinaten sind Zuordnungen zu Flächen bis auf wenige Meter genau möglich, durch Suchbegriffe schnelle Selektionen und Zusammenfassungen. Erläutert wurde

Schnellsuchen nach Datum, Arten, Artengruppen, Beobachtungsorten, Quadranten, Biotopen, Brutangaben u. a. Nähere Hinweise können einem Sonderheft des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt entnommen werden.

Der Hausrotschwanz als interessantes Beobachtungsobjekt wurde den Anwesenden durch Dr. B. Nicolai (Halberstadt) vorgestellt. Hochrechnungen mit 15–20 BP/100 ha bebauter Bereiche ergeben ca. 200 000 BP für die neuen Bundesländer bzw. 700–800 000 für Gesamtdeutschland. Erstbeobachtungen im Nordharzvorland liegen um den 25. März, die durchschnittliche Ankunftszeit Anfang April. Im Nordharzvorland verspätete sich die durchschnittliche Ankunftszeit in den letzten 80 Jahren um 10 Tage! Bei zeitiger Ankunft schreiten etwa 10 % des Bestandes zu drei Bruten. Vertikal nutzt die Art die Höhe von 0 bis 30 Metern; als Nahrungsraum 0 bis 2 m, als Brutraum 2 bis 3 (bzw. 3,5) Meter, seine Gesangswarten können zwischen 0 über 5 bis 20 Meter, selten bis 30 Meter hoch liegen. Hinweise zu unterschiedlichen Jugendkleidern und Gesängen schlossen den Beitrag ab.

Über einige ausgewählte Vogelarten in Sachsen-Anhalt berichtete Herr G. Dornbusch (Steckby) von der Staatlichen Vogelschutzwarte (siehe Artikel in diesem Heft). Allen an den Erfassungen beteiligten Ornithologen wurde für die Mitteilungen herzlich gedankt; besonders für die staatlichen Schutzbemühungen ist die jährliche Übersicht sehr wertvoll.

Herr I. Todte (Aken) berichtete über die Bartmeise. Seit 30 Jahren ist sie regelmäßiger Brutvogel in Sachsen-Anhalt. Durch ihre Lebensweise wird sie leicht übersehen. Regelmäßige Nachweise stammen aus dem Kreis Köthen, vom Gebiet der Mittelelbe, aus dem Kreis Bitterfeld, dem südlichen Saalkreis, vom Stausee Berga-Kelbra und aus dem Raum Stendal (s. Artikel in diesem Heft). Für die Mitteilung weiterer Hinweise ist Herr Todte dankbar.

Herr C. Unger (Bad Kösen) stellte seine Bestandserfassungen der Dohle im Süden Sachsen-Anhalts vor. In den ehemaligen Landkreisen Zeitz, Hohenmölsen, Weißenfels, Naumburg, Nebra und Querfurt wurden mindestens 25 Ansiedlungen mit insgesamt 200 bis 220 Brutpaaren gefunden und beschrieben. Der überwiegende Teil (ca. 160 BP) bewohnt Burgen und Schlösser, etwa 35–40 BP siedeln an Industrieanlagen, 20–25 BP in Kirchen, weitere BP an öffentlichen Gebäuden. Baumbrüter wurden nur aus der Saatkrahenkolonie Weißenfels beschrieben (6 BP). Die geringe Ausbreitung in den letzten Jahren könnte durch die derzeit umfangreichen Sanierungen gestoppt werden. Hinweise zur Erhaltung und Neuschaffung von Nisthilfen sowie zur laufenden Farbberingung ergänzten den Beitrag.

Die Koordinatoren der Wasservogelzählung, Herr E. Schwarze (Roßlau) für den Südteil und Herr A. Berbig (Ferchels) für den Nordteil Sachsen-Anhalts, baten um die Sicherung von mindestens 3 Zäh-

lungen im Winterhalbjahr (November, Januar und März). Insbesondere müssen im Norden bestehende Lücken geschlossen werden. Die Auswertung der letzten 5-Jahres-Ergebnisse ab dem Winter 1988/89 wurde als Beitrag für den APUS angekündigt (s. in diesem Heft).

Ein sowohl in Wort und Bild brillanter Vortrag unseres Mitgliedes F.-U. Schmidt (Soltau) über die Vögel der amerikanischen, europäischen und sibirischen Arktis beschloß die 4. Jahrestagung des OSA.

Robert Schönbrodt

## Inhalt

	Seite
Rolf Weißgerber, Zum Vorkommen des Rotmilans im Zeitzer Gebiet .....	69
Ingolf Todte, Zum Vorkommen der Bartmeise in Sachsen-Anhalt .....	74
Eckart Schwarze, Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1988/89 bis 1992/93 im Süden von Sachsen-Anhalt .....	83
Gunthard Dornbusch, Zur Bestandserfassung ausgewählter Vogelarten in Sachsen-Anhalt 1994 .....	99
Rolf Weißgerber, Zum Limikolendurchzug im Zeitzer Gebiet .....	105
Jürgen Luge, Die Siedlungsdichte der Vögel eines rekultivierten Kiesabbaugebietes .....	114
Erwin Briesemeister, Ergebnisse einer 25jährigen Nistkastenkontrolle .....	119
Wir stellen uns vor .....	130
Kleine Mitteilungen	
D. Sellin, Silberreiher im NSG Alte Elbe Klieken. –	
J. Lotzing, Graureiherbruten im Tarthuner Woehl. –	
R. Weißgerber, Graureiherbruten in der Elsteraue bei Profen. –	
G. Fritsch, Wiederansiedlung der Gebirgsstelze im Kreis Weißenfels. –	
R. Weißgerber, Zur Habitatpräferenz des Sumpfrohrsängers. –	
A. Rößler, Sommergoldhähnchenbrut im NSG Diebziger Busch ? –	
R. Gnielka, Birkenzeisig nistet in Halle .....	131
Persönliches	
Hans Bub zum Gedenken .....	138
Rezensionen .....	139
OSA-Mitteilungen	
4. Jahrestagung des OSA e. V. am 8. 10. 1994 in Schkopau .....	146



Die ehemalige Kiesgrube Ostermark bei Köthen in den Jahren 1980  
(oben) und 1994 (unten); (siehe Artikel in diesem Heft, S. 114–118)  
(Foto: J. Luge)

